Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsstellen „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 280. **Freitag den 30. November 1900.** **XVIII. Jahrg.**

Die Nothlage der Militär-Invaliden.

Schon wiederholt ist im Reichstage die Einbringung einer Vorlage betreffend die Revision der Militär-Pensionsgesetze gefordert worden. Erst am 19. März dieses Jahres hat der Herr Kriegsminister auf eine Anfrage in der Budgetkommission erklärt, er halte die jetzige Militär-Pensionsgesetzgebung nicht mehr für zeitgemäß. Gleichwohl verlautete bis jetzt noch nichts davon, daß eine Vorlage, durch die den berechtigten Forderungen unserer alten Krieger Rechnung getragen wird, zu erwarten sei.

Um über den Stand der Sache Klarheit zu schaffen, hat der Abgeordnete Graf Oriola im Reichstage auf's neue die Regierung interpellirt; denn gerade angesichts der chinesischen Wirren ist die Frage wieder akut geworden, und da es sich um Ehrenschulden handelt, die ohne Zögern bezahlt werden müssen, da ferner gerade den alten Soldaten gegenüber die Sparsamkeit am wenigsten angebracht ist, hatte man eine entgegenkommende Antwort auf diese Interpellation erwartet. Leider ist die Enttäuschung aber nicht ausgeblieben.

Der Herr Schatzsekretär Freiherr von Thielmann gab zwar zu, daß die Militär-Pensionsgesetzgebung einer Reform bedürfe, er stellte auch fest, daß die Vorarbeiten für die von dem Herrn Kriegsminister in Aussicht gestellte Vorlage fertig seien; allein er machte zugleich die befremdende Mittheilung, daß die „Erwägungen" darüber, ob den Anregungen des Herrn Kriegsministers in finanzieller Hinsicht entsprochen werden könnte, — noch „schweben". Diese Erklärung hat auf allen Seiten des Hauses lebhaftes Bedauern hervorgerufen; denn Zeit genug, die „Erwägungen" abzuschließen, war sicherlich vorhanden, und finanzielle Bedenken können bei dieser Frage umsoweniger inbetracht kommen, als die Reichsfinanzen heute günstiger sind als seit langer Zeit und der Reichstag unbedingt bereit ist, die nothwendigen Mittel zu bewilligen.

Auch in der konservativen Fraktion haben, wie deren Wortführer Abgeordneter Dr. Oertel hervorhob, die Ausführungen des Herrn Staatssekretärs sehr unangenehm überrascht; denn Freiherr von Richthofen hatte die Regelung des Militär-Pensionswesens mit der ebenfalls wünschenswerthen, aber doch noch lange nicht so dringlichen Reform des Zivil-Pensionswesens in Zusammenhang gebracht; die gleichzeitige Lösung dieser beiden Fragen dürfte aber die Nothlage der Militär-Invaliden ad calendas Graecas verlängern.

Ist einmal, wie auch seitens des Herrn Schatzsekretärs, die dringende Nothwendigkeit eines entschiedenen Eingreifens anerkannt, so muß auch ohne Zögern vorgegangen werden. Ein weiteres Säumen würde nicht blos von den deutschen Invaliden und deren Wittwen und Waisen, sondern vom ganzen deutschen Volke nicht verstanden werden. Die Klagen über die Versagung von Unterstützung an bedürftige Krieger werden immer erbitterter, wenn nicht wenigstens ein Hoffnungsstrahl leuchtet, daß diesem üblen Nothstand bald und kräftig gesteuert werden soll. Wenn es vorkommt, daß alte Soldaten, bei denen die Gebrechen des Alters sich einstellen, mit ihren als gerechtfertigt erkannten Unterstützungsgesuchen abgewiesen werden müssen, weil es an Mitteln fehlt, so ist dies ein unhaltbarer, ein für das Ansehen des deutschen Reiches unerträglicher Zustand.

Hoffentlich ist die Auskunft des Herrn Schatzsekretärs nicht als letztes Wort zu betrachten, hoffentlich entnimmt der Herr Reichskanzler aus dem Verlaufe der Montagsdebatte die Nothwendigkeit, „etwas mehr Dampf" in die Sache zu bringen. Herr Graf Bülow, der seinem warmen patriotischen Empfinden erst in diesen Tagen so wirkungsvoll Ausdruck verliehen hat, würde sich den lebhaften Dank nicht nur der Invaliden, sondern des ganzen Volkes erwerben, wenn er die Reform des Militärpensions-Gesetzes in etwas rascheren Gang brächte.

Politische Tagesschau.

Gegen besseren **Zollschutz** für die **Landwirthschaft** beginnt nunmehr eine Reihe **städtischer Kommunalbehörden** mobil zu machen; zugleich soll der Städtetag, den bekanntlich sogar die „Freis. Ztg." als bedeutungslose Vereinigung von Oberbürgermeistern charakterisirt hat, in die Aktion zugunsten der Großhändler eintreten. Wäre es nicht gerathener, die Stadtväter zersplitterten ihre Thätigkeit nicht durch Einmischung in Dinge, die sie so gut wie garnichts angehen, sondern konzentrirten ihre Kräfte zur Hebung der vielfachen Mißstände in den Großstädten? Man wird die Großstadtpolitiker, solange sie noch dem Wohnungselend und Wohnungswucher, den Markthallenringen, dem Arbeitsloseneleud und anderen Uebelständen mit zwar rein platonischem Wohlwollen aber verschränkten Armen gegenüberstehen, zu Gemüthe führen müssen, daß sie nur erst vor ihrer eigenen Thür kehren möchten, ehe sie ihre Zeit verschwenden, um Kommerzienrathspolitik zu treiben. Was würden die freisinnigen „Einpeitscher" jener Großstadtpolitiker wohl sagen, wenn jetzt auch die Kreistage und andere ländliche Kommunalvertretungen sich zu einer „stürmischen" Aktion **für** besseren Zollschutz für die Landwirthschaft entschließen wollten?

Zum **Einwanderungsverbot** für **ausländische Juden** schreibt die „Konservative Korrespondenz": Ein Einwanderungsverbot für ausländische Juden ist auch diesmal wieder im Reichstage mit Unterstützung konservativer Abgeordneter beantragt worden. Wenn sich deutsche Staatsbürger finden, die es für wünschenswerth halten, daß für den Abhub jüdischer Ausländer — denn nur um diesen handelt es sich ja doch — die Thür nach Deutschland weit offen bleibe, so ist das eben Geschmacks-, unsertwegen auch Gemüthssache. Allein unverständlich ist es, daß ein so „vornehmes" Blatt wie die „Kölnische Zeitung" sich über den Antrag, durch den ihren halbasiatischen Lieblingen Schmerz bereitet werden soll, in solchem Maße aufregt, daß es sich nicht anders zu helfen weiß, als gegen frühere und jetzige konservative Führer persönlich zu werden. Das rheinische Blatt faselt ferner von dem „Hepp-Hepp-Geschrei" der konservativen Antragsteller und spricht die Hoffnung aus, daß dem Reichstage die Berathung des Antrages erspart bleiben möge. Das wäre freilich für diejenigen, die sich auch mit den schlechtesten Elementen solidarisch erklären, wenn sie nur dem Judenthum angehören, sehr erwünscht; allein diese Hoffnung wird sich doch wohl nicht erfüllen. Die „Kölnische Zeitung" wird dann erfahren, daß es nicht blos „Hepp-Hepp"-Rufer sind, die das Verlangen haben, den Abhub des halbasiatischen Judenthums von der Ueberschreitung der deutschen Grenzen fernzuhalten. Es sind sogar im eigenen **liberalen** Lager der „Kölnischen Zeitung" schon Stimmen für eine solche Maßregel laut geworden, ja die anständigen **Juden selbst** machen ihrer Sorge über das ungehinderte Anwandern zweifelhafter Stammesgenossen, die ihnen nichts als Verlegenheit bereiten, freimüthig Luft. Man erweist der Judenheit keinen guten Dienst, wenn man, wie das rheinische Blatt, die Solidarität soweit treibt, daß man den ausländischen Abhub liebevoll an's Herz drückt. Ueber die persönlichen Ungezogenheiten der Kölnerin brauchen wir kein Wort zu verlieren; wem Takt und Anstandsgefühl abhanden gekommen ist, den muß man laufen lassen.

Gegenwärtig finden in Berlin Verhandlungen zwischen der Kolonialabtheilung und dem hierher gekommenen englischen Obersten Everett statt, der als Bevollmächtigter seiner Regierung fungirt. Die Verhandlungen bezwecken eine genauere Festsetzung der Grenze zwischen dem **deutschen** und dem **englischen** Theile des **Togolandes**.

Ein deutsches Mädchen.

Roman von K. Deutsch.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Was sind alle Entschlüsse und Vornehmungen?

Eine Zeit lang werden die heißen Empfindungen niedergehalten, wie die rebellischen Wasser durch eine äußere stärkere Kraft, dann ein Moment, die Wasser steigen und die Dämme sind zerrissen . . .

Tief war Geza von dem Bewußtsein durchdrungen, daß er ihrer nicht werth, daß sie ihn nicht lieben könne, jetzt, da er sie vom sicheren Tode gerettet, sie in den Armen hielt, wußte er nur das eine, daß er ohne sie nicht leben könne, daß sie sein Weib werden müsse.

War sie zu schwach, ihm Einhalt zu gebieten, als er in heißen Worten sein Liebeswerben auf's neue begann? Oder ließen sie ähnliche Empfindungen verstummen. Ihr Gesicht hatte nichts abweisendes in diesem Augenblick, es lag im Gegentheil ein Ausdruck stillen, süßen Glücks darin. Und verstand ein Herz die Sprache des anderen?

„Elisabeth, willst Du mein werden?"

Sie machte sich sanft von ihm los und setzte sich, er aber hielt ihre Hände fest und wiederholte leidenschaftlich flehend seine Worte.

„Ich . . . ich will erst mit Ihrer Mutter sprechen, bevor ich Ihnen antworte," sagte sie nach langem Schweigen. Sie hatte die Augen gesenkt, und sie fühlte das leise Beben ihrer Hände.

„O bitte, machen Sie mich nicht irre, es muß sein," fuhr sie fort, als er ihr etwas stürmisch erwidern wollte. „Das eine sollen Sie wissen . . . zu Ihrer Beruhigung, ich . . . ich zürne Ihnen nicht, wie in jener Nacht auf der Landstraße . . . Jetzt, bitte, gehen Sie ins Schloß und schicken Sie mir die Datka mit trockenen Kleidern. Man wird mich suchen."

Er war schon bei der Thür und blieb wieder stehen.

„Elisabeth, eine Bitte," sagte er und wies auf ihr Haar, das aufgelöst wie ein goldener Mantel sie umfloß.

„Elisabeth, eine Locke zum Andenken an diese Stunde!"

Sie sah nicht auf, aber sie nickte leise Bejahung. Sein Zigarrenetui barg ein kleine goldene Schere.

Als er in die weiche, glänzende Fülle griff, zitterten seine Hände. Er schnitt die Locke ab, aber die Versuchung war größer, als sein Wille. Ihr Gesicht, ihr Athem war so nahe dem seinen . . . . . Ehe er selber wußte, wie es geschah, hatte er ihren Kopf an sich gezogen, und seine Lippen berührten ihre Augen, dann stürmte er hinaus.

XVII.

Es kam die Nacht. Tisza war zu Bett gebracht worden und verfiel in einen ruhigen, festen Schlaf. Es hatte lange gedauert, bis man ihn ins Leben zurückgerufen, aber der Arzt gab trotzdem die beruhigendsten Hoffnungen. Ein ungestörter Schlaf und einige Tage Ruhe würden wieder alles bei dem Kinde ins Geleise bringen.

Die Gräfin hatte während der ganzen Zeit Elisabeth weder gesehen noch gesprochen, das Entsetzen beim Anblick des leblosen Knaben hatte jedes andere Empfinden und Interesse in ihr ausgelöscht, da hatte sie erst empfunden, was ihrem Herzen die Kinder ihrer verstorbenen Tochter waren. Sie hatte sich nach der muthigen Retterin erkundigt und erfahren, der Graf habe sie ins Schloß gebracht, wo sie sich erholt habe. Als der Arzt kam und bei Tisza nichts mehr zu thun war, schickte sie ihn zu Elisabeth hinauf, auch er beruhigte sie; das Fräulein sei noch etwas matt, aber vollständig erholt.

Jetzt, da sie der ruhige, feste Schlaf des Knaben beruhigte, beschloß sie, selbst nach ihrer Gesellschafterin zu sehen, um ihr für die Rettung Tiszas zu danken. Eben wollte sie leise das Zimmer verlassen, als sich die Thür öffnete und die Datka hereintrat.

„Hast Du geschlafen, Sanna, und ist Dir leichter?"

„O gnädige Gräfin, es sitzt hier wie ein Stein," sie wies nach dem Herzen. „Es ist wohl der Schreck, der sich da festgesetzt hat."

Das Gesicht der treuen Alten sah ebenfalls so angegriffen aus wie das der Nächstbetheiligten. Daß ihr auch das passiren mußte, der Treuen, Vorsorglichen! Sie hatte nach dem Unfalle zu den Füßen der Gräfin gelegen und sie angefleht, sie mit Schimpf und Schande aus dem Schlosse zu jagen, sie war so außer sich gewesen, daß sie die Gräfin beruhigen und ihr mit tröstenden Worten zusprechen mußte, so sagte sie auch jetzt: „Bleib' hier, ich schicke Dir durch Janko ein Glas Wein! Bleib' hier bei Tisza, bis ich zurückkomme, ich will zu Fräulein Werner hinauf!"

„Das Fräulein hat mich eben mit einem Auftrage an die Hochwohlgeborene geschickt, sie ließe die Hochwohlgeborene um eine Unterredung bitten."

„Mich?" fragte die Gräfin, „und zu dieser Stunde?"

„Ja, die Kisaszony ließe die Gnädige sehr darum bitten, es müsse noch heute sein."

„Was soll das bedeuten? Was konnte die Gesellschafterin Wichtiges mitzutheilen haben?"

„Als sie vom Arzte erfuhr, daß Tisza schlief," fuhr Sanna fort, „und nichts für ihn zu befürchten sei, schickte sie mich gleich mit dem Auftrage an die Gnädige."

„Bescheide sie nach meinem Salon, ich werde mich gleich hin verfügen," sagte die Gräfin.

Als sie kurz darauf in den Salon trat, befand sich Elisabeth schon in demselben. Was der Gräfin gleich im ersten Augenblicke auffiel, als sie vor sie hintrat, war der tiefernste und zugleich verwirrte Ausdruck in dem Gesichte des Mädchens.

„Sie wollen mich sprechen, Fräulein Werner," sagte die Gräfin, „und es muß sehr Wichtiges sein, da Sie den heutigen Tag und die späte Stunde dazu wählen. Vorerst aber lassen Sie mich danken für die Rettung meines Enkels, ich wollte mich gerade zu Ihnen verfügen, als die Datka mit ihrem Auftrage kam. Sie sind ein muthiges Mädchen, Elisabeth, und ich stehe in großer Schuld bei Ihnen."

Es war das erste Mal, daß die Gräfin sie bei ihrem Namen nannte, auch klang ihre feste und stolze Stimme seltsam weich und bewegt. — Elisabeth sah zu Boden.

„Halten Sie mit Ihrem Dank zurück, Exzellenz," versetzte sie nach einer Pause mit leiser befangener Stimme, „denn ich fürchte sehr, Sie können ihn zurücknehmen, sobald Sie mich gehört haben werden."

Betroffen sah die Gräfin sie an. Was sollte das bedeuten? War es eine einfache Kündigung? Und dachte sie dadurch eine derartige Wirkung hervorzurufen? Der Stolz, das nie schlummernde Gefühl in ihr, regte sich.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Frankf. Ztg." wird aus Rom gemeldet: In Paris und London war gestern die Nachricht vom Tode des Papstes verbreitet. Von dort trafen hier viele telegraphische Anfragen ein. In Wahrheit erfreut sich der Papst guter Gesundheit. Er empfing gestern die Kommission der Riten und bestimmte als Tag des nächsten Konsistoriums den 18. Dezember. Am Donnerstag wird der Papst alle Schüler der katholischen Schulen Roms, über 30000 Kinder, in der Peterskirche empfangen.

In Italien erhob die Staatsanwaltschaft in Ankona gegen 30 Personen, unter denen sich solche aus der besten Gesellschaft befinden, Anklage wegen Theilnahme an einem anarchistischen Geheimbunde. Der Prozeß soll bereits im Laufe des Dezembers zur Verhandlung kommen.

Nach dem Pariser „Siècle" haben die Verhandlungen zwischen Deutschland, Frankreich und Oesterreich über die Abschaffung der Zuckerexportprämien zu dem Resultate geführt, daß die drei Mächte auf gleiche Theile der bisherigen Prämien verzichten. Ferner geht aus den Verhandlungen mit England hervor, daß dies keineswegs an die Einführung von Kompensationszöllen auf fremden Zucker denkt. Infolgedessen dürfte die Zuckerprämienkonferenz binnen kurzem nach Brüssel berufen werden.

Den spanischen Cortes hat der Finanzminister am Donnerstag das neue Budget für 1901 vorgelegt. Es sind danach vorgesehen an Ausgaben 926 Millionen gegen 905 im Vorjahre. Die Einnahmen betragen 934 gegen 886 Millionen. Acht Millionen des Ueberschusses sollen für den Ankauf von Schnellfeuergeschützen dienen. Die berichtigte Liquidation für das Budget 1900 wies 23 Millionen Ueberschuß auf, während 19½ Millionen Defizit vorgesehen waren. — Die spanische Regierung hat beschlossen, mit Rücksicht auf die Bewegung unter den Kabylen in der Nähe von Ceuta die Garnision des Platzes zu verstärken." Der „Voss. Ztg." wird aus Madrid über die Unruhen in Ceuta geschrieben: In Erfüllung einer Klausel des Vertrags von Marrakesch, wonach die Stadt Ceuta Trinkwasser aus den Quellen des Dorfes Benyonnes beziehen darf, schickte der Platzkommandant von Ceuta Arbeiter nach dem genannten Dorfe, um dort Wasserleitungsarbeiten in Angriff nehmen zu lassen. Darüber entstand ein Aufruhr unter den Kabylen, die sich dem Vorhaben der Arbeiter widersetzten.

Wolseley will mit seinem Rücktritt vom Oberkommando der englischen Armee nicht bis zur Rückkehr des Lords Roberts warten. In der Zwischenzeit wird nach einer „Wolff"-Meldung aus London Sir Evelyn Wood mit dem Posten des Oberbefehlshabers betraut werden.

Nach Meldungen aus Konstantinopel ist das amerikanische Panzerschiff „Kentucky" am Mittwoch vor Smyrna eingetroffen. Der amerikanische Geschäftsträger Griscom besteht energisch auf der Ertheilung des Exequatur für den Konsul in Kharput, indem er die Verweigerung für einen Bruch der Volksrechte erklärt, sowie auf die Regelung der durch die armenischen Wirren entstandenen Entschädigungsforderungen.

Auf den Philippinen planen die Amerikaner einen „energischen Winterfeldzug". Statt, wie seit Monaten angekündigt, mit der Rückbeförderung der Freiwilligen schon in diesem Monat zu beginnen, ist es unerwartet nöthig geworden, sie trotz einer durchgeführten Verstärkung der Besatzungen um etwa 10000 Reguläre im Felde zu halten. Diplomatische Schritte sind eingeleitet, um England zur Aufhebung der Philippinen-Junta in Hongkong zu veranlassen. Die fatale Einigkeit der Philippiner macht es für die Amerikaner nothwendig, statt der 53 Militärposten, die vor einem Jahre bestanden, 413 zu halten. In zehn Monaten wurden denn auch 268 Amerikaner getödtet, 750 verwundet und 55 gefangen genommen in zahlreichen Zusammenstößen, die die Ausdauer der Truppen auf die schwerste Probe stellen. Von 63284 Mann waren deshalb im Juni 5563 krank und die Sterblichkeit ist fortwährend im Wachsen begriffen. 995 Mann sind im ersten Halbjahr gestorben.

Auf Korea sind nach Nachrichten aus Tschimampo neue Unruhen zu befürchten. Die japanischen Staatsangehörigen in Tschimampo haben bereits um Entsendung einer Schutztruppe gebeten. Die japanische Presse beginnt, sich der Sache anzunehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. November 1900.

— Einen Interimsfeldmarschallstab hat der Kaiser dem König von Sachsen am Mittwoch durch den Flügeladjutanten Oberst Graf Moltke in Dresden überreichen lassen. Der König von Sachsen ist Feldmarschall schon seit fast 30 Jahren. Er wurde 1871 vom Kaiser Wilhelm I. zum Generalfeldmarschall ernannt und hat auch von Kaiser Alexander II. von Rußland den Marschallstab erhalten.

— Der Kaiser hat seinem Generaladjutanten General v. Schweinitz die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden verliehen und zwar anläßlich seines heutigen 60jährigen Dienstjubiläums. General Graf Schweinitz war früher Botschafter am russischen Hofe.

— Der Herzog von Sachsen-Altenburg ist zum Gebrauch elektrischer Lichtbäder auf mehrere Wochen in Berlin eingetroffen.

— Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Münster von Derneburg, ist nach der „Nordd. Allg. Ztg." mit Rücksicht auf sein hohes Alter von seinem Posten zurückgetreten. Fürst Münster steht im Alter von 80 Jahren. Er gehörte von 1867 bis 1873 dem Reichstage als Mitglied der deutschen Reichspartei an und fungirte von 1873 zwölf Jahre lang als deutscher Botschafter in London, bis er 1885 an Stelle des bisherigen Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst Botschafter in Paris wurde.

— Das „Koburger Tageblatt" kündigt den Rücktritt des Staatsministers v. Strenge als bevorstehend an.

— Nachdem am 15. d. Mts. die Konstituirung des Reichstages erfolgt war, wurde dem Kaiser die vorgeschriebene Meldung gemacht. Der Kaiser kehrte nach längerer Abwesenheit am Montag Abend zurück und Dienstag Vormittag bereits gelangte durch das Hofmarschallamt an das Bureau des Reichstages die Mittheilung, daß Se. Majestät die nachgesuchte Audienz gewährt und das Präsidium heute Vormittag um 11 Uhr im Neuen Palais bei Potsdam empfangen wolle. Der Präsident des Reichstages, Graf Ballestrem und die beiden Vizepräsidenten, Dr. v. Frege-Weltzien und Büsing fuhren demnach mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 10 Uhr bis zur Station Wildpark, von wo sie durch bereitgestellte königliche Hofwagen abgeholt und nach dem Neuen Palais befördert wurden. Se. Majestät der Kaiser — in Generalsuniform — begrüßte die Herren aufs freundlichste, wies darauf hin, daß auch der gegenwärtigen Tagung des Reichstages wieder bedeutungsvolle Aufgaben gestellt seien und gab der Zuversicht Ausdruck, daß deren Erledigung zum Segen Deutschlands erfolgen werde. Besonders erwähnte der Monarch die Forderungen für die Chinaexpedition. Gern hätte er den Reichstag beim Ausbruch der Wirren um sich versammelt. Das sei aber nicht angängig gewesen, weil sich die zu lösenden Aufgaben und die finanziellen Konsequenzen zunächst nicht übersehen ließen. Er vertraue, daß die patriotische Gesinnung des deutschen Reichstages sich auch diesmal bewähren würde. — Unmittelbar darauf wurden dann die Herren von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen, welche ebenfalls in liebenswürdiger Weise besonders mit Graf Ballestrem sich längere Zeit unterhielt und bei Herrn v. Frege sich theilnahmsvoll nach dem Befinden der sächsischen Königsfamilie erkundigte. — Durch Hofequipagen wurden die Herren wieder zur Bahnstation zurückgeführt. — Wolff's Bureau berichtet noch: Bei dem heutigen Empfange des Präsidiums des Reichstages unterhielt sich Se. Majestät der Kaiser überaus huldvoll mit jedem der drei Herren über deren persönliche und landsmannschaftliche Beziehungen. Mit dem Grafen Ballestrem sprach der Kaiser über dessen schlesische Besitzungen, von Frege gegenüber äußerte der Kaiser seine Freude, daß das Befinden des Königs von Sachsen besser sei und mit Büsing unterhielt sich Se. Majestät über den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. Die Politik wurde in keiner Weise berührt.

— Die Kommission für Arbeiterstatistik trat heute unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Dr. Fleck im Reichsamte des Innern zur Feststellung des Berichts über die Verhältnisse der Binnenschifffahrt und zur Erörterung der Verhältnisse der Schlächtergesellen zusammen. Beim ersten Punkt wurde beschlossen, den Reichskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß in den Betrieben der Personenbinnenschifffahrt, einschließlich der Fährbetriebe, der Schiffsmannschaft im Winterhalbjahre an jedem zweiten, im Sommerhalbjahre an jedem dritten Sonntag bis 12 Uhr mittags arbeitsfreie Zeit gewährt werde. Beim zweiten Punkt wurde beschlossen, die Petition der Schlächtergesellen Berlins und der Vororte dem Reichskanzler mit dem Antrage vorzulegen, über die Verhältnisse im Fleischergewerbe Erhebungen eintreten zu lassen. Endlich wurde ein Ausschuß (Dr. Fischer, v. Scheele, Dr. Hitze und Molkenbuhr) eingesetzt, um die Erhebungen über die in Kontoren u. s. w. angestellten kaufmännischen Hilfskräfte vorzubereiten. Hierauf wurde die Tagung geschlossen.

— Die Zeitung „Post" erfährt von gut unterrichteter Seite, daß das neue deutsch-englische Telegraphenkabel mit Rücksicht auf die Ungunst der Witterung nicht vor dem Frühjahr gelegt werden kann. Die Fabrikation des Kabels, welches von einer deutschen Firma hergestellt wird, ist in vollem Gange.

— Die thüringenschen Regierungen haben die fernere Abhaltung von Gottesdiensten in polnischer oder tschechischer Sprache für die fremden Industrie- und Bergwerksarbeiter verboten. Zugleich sollen die in Thüringen amtierenden polnischen und czechischen Geistlichen österreichischer Nationalität ausgewiesen werden.

— Die durch viele Blätter verbreitete Notiz, daß seitens des Auswärtigen Amtes Bergleute für China gesucht würden, hat zur Folge, daß unausgesetzte Bewerbungen von Bergleuten beim Auswärtigen Amte einlaufen. Offiziell wird nun mitgetheilt, daß die Meldung jeder thatsächlichen Unterlage entbehrt. Hierauf bezügliche Eingaben werden vom Auswärtigen Amte unbeantwortet bleiben.

— Zur Bewältigung des Weihnachtsverkehrs läßt die Postverwaltung in diesem Jahre Packetsonderzüge in großem Umfange laufen. Jeder Postsonderzug besteht in der Regel aus 15 Wagen. Die Packetsonderzüge verkehren vom 19. Dezember an.

— Ein neuer Ring der Stahlwerke hat sich gestern gebildet. Gestern beschlossen sämmtliche Stahlwerke vom Niederrhein, von der Saar und Mosel sowie von Luxenburg, einen sofort in kraft tretenden, auf Jahre abgeschlossenen Verband für den gemeinsamen Verkauf von Trägern und Halbzeug zu gründen.

— Die „Berliner Morgenpost" erhöht mit dem 1. Januar k. Js. ihren vierteljährlichen Bezugspreis von 1,50 Mark auf 2,25 Mark.

Ulm, 26. November. Heute früh ist mit dem Durchbruch auf der Ostfront der Stadtumwallung im Zuge der Olgastraße begonnen worden und damit der erste Spatenstich zur Niederlegung der von der Stadtgemeinde erworbenen Festungswerke geschehen. Nachdem das Gelände vor dem Glacis zwischen Donau und Brenzbahn bis heraus zur Friedrichsau schon seit einiger Zeit von den Baubeschränkungen befreit ist, erwies sich als dringendes Bedürfniß, für eine unmittelbare Verbindung aus dem Herzen der Alt- und Neustadt zu den neuen Bauquartieren zu sorgen.

Hamm, 27. November. Die Stadtverordneten billigten das Abkommen zwischen dem Kreisausschuß und der Stadt Hamm behufs des Ausscheidens der Stadt aus dem Kreisverbande und Bildung eines eigenen Stadtverbandes.

Cronberg, 28. November. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind heute Nachmittag um ein Uhr zum Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich hier eingetroffen. Dieselben wurden von dem Prinzen und der Prizessin von Schaumburg-Lippe am Bahnhof empfangen. Um 2½ Uhr Nachmittags kehrten der Großherzog und die Großherzogin wieder nach Karlsruhe zurück.

Ausland.

Rom, 28. November. Der Papst empfing heute den von seinem Urlaube zurückgekehrten preußischen Gesandten Freiherrn von Rotenhan.

Präsident Krüger.

Ueber den Empfang des Präsidenten Krüger im Elysée berichtet der „Temps" folgende Einzelheiten: Präsident Krüger drückte seinen Dank für die warmen Sympathien aus, die er in Frankreich gefunden habe, sprach von dem ungerechten Kriege, den eine einstmals liberale Nation gegen ein kleines Volk unternommen, das seine Freiheit behalten wollte, und schilderte die Greuel des Krieges, in welchem Gebote der Menschlichkeit nur in den Reihen der Buren beobachtet worden seien. Als der Dolmetscher diese Stelle der Ansprache übersetzte, unterbrach ihn Präsident Loubet mit den Worten, der Krieg sei leider immer brutal. Präsident Krüger erklärte weiterhin, er sei sich der Schwierigkeiten seiner Mission vollauf bewußt, und habe keine große Hoffnung auf die Hilfe der Menschen, er sei aber davon überzeugt, daß Gott die gerechte Sache nicht verlassen könne. Präsident Loubet, welcher auf das tiefste bewegt war, erwiderte, daß ihn das Unglück des Burenvolkes tief rühre. Der Heldenmuth, den die Buren zeigten, sei ein hohes Beispiel, und die Buren könnten in der Bewunderung und dem Mitleid der ganzen zivilisirten Welt einen schönen Trost finden.

Aus der Umgebung des Präsidenten Krüger verlautet über die Unterredung mit Delcassé, daß Krüger sich darauf beschränkte, zu erforschen, wie sich die französische Regierung gegenüber gewissen Eventualitäten verhalten werde, welche sich aus den Schritten ergeben könnten, die in Europa gethan werden sollen. Die Unterredung bewegt sich in allgemeinen und unbestimmten Ausdrücken. Krüger stellte keine bestimmte Frage und beschränkte sich darauf zu sondiren. Was Delcassé betrifft, so gab er zu verstehen, daß Frankreich keinerlei Initiative ergreifen werde, daß es jedoch einer solchen nicht entgegentreten, ihr vielmehr sich anschließen werde, wenn dieselbe unter Umständen zu Tage tritt, welche die Billigung Frankreichs zu verdienen geeignet seien. Krüger machte keinerlei Vorschläge und ließ nicht durchblicken, was er zu thun beabsichtige. Man ist selbst in Unkenntniß darüber, wann er Frankreich verlassen wird. Indeß hat man Grund zu glauben, daß er sich demnächst von Paris direkt nach dem Haag begeben wird. Bei der holländischen Regierung wird er die ersten offiziellen diplomatischen Schritte thun. Man ist nicht genau darüber unterrichtet, ob er die holländische Regierung um ihre Vermittelung oder um einen Schiedsspruch oder lediglich um offiziöse Besprechungen weniger bestimmter Art ersuchen wird.

Nach Pariser Meldungen soll Krüger die französische Regierung bitten, England folgendes Arrangement vorzuschlagen: Rückkehr zu dem Zustande vor dem Ultimatum Transvaals; Gewähr des Wahlrechts an die Ausländer nach 5 Jahren Aufenthalt mit rückgreifender Wirksamkeit; beide Republiken zahlen eine durch ein Schiedsgericht festzusetzende Kriegsentschädigung; gleiche Rechte bezüglich der Sprache, Religion und Politik für alle männlichen Landesbewohner über 16 Jahre; Autonomie für die Republiken mit einem Konsularkorps in Prätoria, welches in inneren Angelegenheiten der Burenregierung untergeordnet, in äußeren aber übergeordnet ist.

Präsident Krüger hatte Mittwoch Vormittag in Paris Besprechungen mit Dr. Leyds und den Mitgliedern der Burenmission und begab sich mittags nach der Kunstschule, um dort den Entwurf eines Denkmals für den Obersten Villebois-Mareuil zu besichtigen. Der Wagen des Präsidenten war von einer berittenen Abtheilung der republikanischen Garde begleitet. Die Menge brachte dem Präsidenten auf den ganzen Wege Huldigungen dar. In der Kunstschule richtete der Vorsitzende des Komitees für das Denkmal des Obersten Villebois-Mareuil eine Ansprache an den Präsidenten Krüger, auf welche dieser dankte und des Obersten Villebois-Mareuil sowie der in Transvaal gefallenen französischen Soldaten rühmend gedachte. Sodann sprach der Präsident der französischen Presse seinen Dank aus, die ebenfalls zugunsten Transvaals gekämpft habe. Präsident Krüger begab sich darauf über den Boulevard Saint Michel nach dem Panthéon, machte dort einen Rundgang und kehrte sodann in sein Hotel zurück, überall von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

Der Generalrath des Departements Seine beschloß einstimmig, die Regierung zu ersuchen, hinsichtlich der Einsetzung eines Schiedsgerichts zwischen England und Transvaal die Initiative zu ergreifen. Der Präfekt erhob Bedenken gegen diesen Beschluß.

Zu den Wirren in China.

Die Wiener „Polit. Korrsp." meldet aus London: Der Verlauf des Gedankenaustausches der Mächte über die Beschlüsse des Pekinger Diplomatenkorps läßt eine allgemeine Verständigung voraussehen. Als Basis gelte in diplomatischen Kreisen, daß die Forderung der Todesstrafe für die Rädelsführer bei grundsätzlichem Begehren dieser Strafart als der verschuldeten, nicht in die décision irrévocable eingereiht werde, ferner daß bezüglich der Entschädigungsfrage den Bedenken wegen der Leistungsfähigkeit Chinas zunächst im Prinzip Rechnung getragen werde, da vorläufig die Grundlagen für die ziffernmäßigen Feststellungen fehlen.

Zur Frage der Entschädigung erklärte, wie aus Rom gemeldet wird, Li-Hung-Tschang einem italienischen Korrespondenten gegenüber in einer Unterredung am 25. November, die Bezahlung der von den Mächten geforderten Entschädigung sei unmöglich. Die Deckung einer Anleihe von 1½ Milliarden durch Verpfändung der Zölle sei ebenfalls unmöglich, weil dadurch die Unabhängigkeit Chinas vernichtet würde. Eine kleinere Anleihe, garantirt durch die Salzzölle, sei diskutirbar. Kaiser Kwangsü sei völlig frei, er habe die Dekrete zur Bestrafung der für die Aufstände Verantwortlichen selbst erlassen.

Frankreich vergrößert seine Niederlassung in Tientsin. Nach Londoner Berichten aus Peking vom Dienstag haben die Franzosen in Tientsin Besitz von einem Gebiet ergriffen, welches dreimal so groß sei, als die gegenwärtige Konzession und hätten durch öffent-

lichen Anschlag bekannt gemacht, daß sie dies Gebiet dauernd ihrer Jurisdiktion unterwürfen und daß alle Besitzveränderungen seit dem 17. Juni ungiltig seien.

Tungfuhsiang soll den Befehl erhalten haben, Schensi, Kansu und einen Theil der Mongolei zu durchreisen, um Mannschaften anzuwerben. Dieser Befehl sei ihm ertheilt worden, um ihn aus Singanfu zu entfernen; es sei unwahrscheinlich, daß er dem Befehle gehorchen werde.

Vier neue Kreuzer für die ostasiatischen Gewässer will die englische Regierung anfangs nächsten Jahres in Dienst stellen.

Die Stiftung einer China-Medaille nach dem von Deutschland angegebenen Beispiel ist am Mittwoch im französischen Ministerrath beschlossen worden.

Der amerikanische Gesandte in Peking, Conger, soll abberufen werden und an seiner Stelle nach der „Morningpost“ Denby, der frühere amerikanische Gesandte in Peking und persönliche Freund der Kaiserin-Wittwe, zum amerikanischen Gesandten in Peking ausersehen sein.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. November 1900.

— (Personalnotiz.) Der Oberförster Schuster in Ruda, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum Regierungs- und Forstrath ernannt und der Regierung in Bromberg überwiesen worden.

— (Bezirks-Eisenbahnrath.) Im Sitzungssaale der Eisenbahndirektion Bromberg tagte am Dienstag der Bezirks-Eisenbahnrath unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Simson-Königsberg. Der Antrag auf Aufhebung der Kohlenausfuhrtarife wurde mit 17 gegen 15 Stimmen angenommen, nachdem in sehr erregter Debatte seitens der Vertreter der Landwirthschaft und der kleinen landwirthschaftlichen Betriebe das Vorhandensein einer Kohlennoth in oft recht drastischer Weise nachgewiesen wurde, während sich die Vertreter des Handels und der Staatsgierung vergeblich bemühten, das Vorhandensein eines Nothstandes zu leugnen. — Der Antrag wegen Aufhebung der „per mare“-Klausel für die Verfrachtung von Sprit nach den deutschen Ausfuhrhäfen wurde nach eingehender Erörterung in folgender Fassung angenommen: „Der Bezirks-Eisenbahnrath wolle beschließen, daß von den Stationen der Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg für die Verfrachtung von Spiritus und Sprit nach den deutschen Seehäfen zur Ausfuhr über See nach außerdeutschen Ländern oder nach deutschen Kolonien der Spezialtarif II in Anwendung gebracht wird. Die Einführung der Waare in solche Reinigungsanstalten der deutschen Seehäfen, in denen durch Zolleinrichtungen die Ausfuhr ins Ausland sichergestellt ist und nachgewiesen wird, soll als Ausfuhr nach außerdeutschen Ländern angesehen werden.“ — Der Antrag: „Der Bezirks-Eisenbahnrath beschließt, die Staatsbahn-Verwaltung zu ersuchen, die Einführung von Staffeltarifen für Wagenladungsgüter in wohlwollende Erwägung zu ziehen“ wurde nach einer langathmigen Erörterung über die Daseinsberechtigung und die Wirksamkeit der Staffeltarife im allgemeinen mit großer Mehrheit angenommen. — Ebenso wurde der Antrag betreffend die Einführung eines Nothstandstarifs für Heu, Stroh und Torfstreu für die Nothstandsbezirke im Kontrolbezirk Bromberg angenommen. — Der Bezirks-Eisenbahnrath beschloß des weiteren einstimmig, sich für die Einrichtung von Saisonkarten von Königsberg nach den schlesischen Badeorten auszusprechen, obwohl sich die Staatsbahn-Verwaltung dagegen sträubt. — Die Vorlage der Staatsbahn-Verwaltung, dahingehend, „sich über die Einführung ermäßigter Frachtsätze für Koch- und Speisesalz von Inowrazlaw und Klausaschacht nach der Provinz Ostpreußen zu äußern“, wurde seitens der Versammlung in dem Sinne befürwortet, daß es aus allgemein nationalökonomischen Gründen angezeigt sei, den Absatz eines heimischen Produkts im Inlande in jeder Weise zu fördern. — Die Einrichtung einer Tagesschnellzugverbindung Königsberg-(Danzig)-Bromberg-Posen-Breslau und vice versa wurde nach lebhafter allseitiger Befürwortung einstimmig angenommen. — Bezüglich der Herstellung wünschenswerther Anschlüsse in Berlin begnügte sich der Bezirks-Eisenbahnrath mit der Erklärung der Staatsbahn-Verwaltung, daß die Erreichung dieser Anschlüsse seitens der Verwaltung als durchaus wünschenswerth anerkannt und bereits seit Jahren erstrebt werde. — Gegen die Verlegung des letzten auf der Strecke Belgard-Stolp verkehrenden Personenzuges 555 sprachen sich die berufenen Vertreter der Interessentenkreise ganz entschieden aus. Ein Halten der Fernzüge der Strecke Danzig-Stolp in Oliva und Langfuhr konnte seitens der Eisenbahnverwaltung nicht in Aussicht gestellt werden, da die Züge schon jetzt mit größter Geschwindigkeit fahren und Anschlüsse versäumen müßten, falls dort gehalten werden sollte. Von vielen Seiten wurde bei dieser Gelegenheit anerkannt, daß eine weitere Belästigung des Fernverkehrs zugunsten des ohnehin gut bedachten Vorortverkehrs nicht angebracht sei. — Bezüglich der Weiterführung des jetzt in Neustadt endenden Zuges 554 ergab die Erörterung allgemein Uebereinstimmung in der Hinsicht, daß den oft widerstreitenden Interessen damit am besten gedient werden könnte, wenn ein neuer Zug eingerichtet werden würde, der etwa um 9 Uhr abends Danzig verläßt und gegen 12 Uhr nachts Stolp erreicht. — Die beantragte Herstellung einer Abendverbindung von Thorn nach Culm wurde seitens der Staatsbahnverwaltung zugesagt; die Einrichtung einer neuen Verbindung zwischen Posen und Schneidemühl soll in wohlwollende Erwägung gezogen werden. — Ein Halten der Schnellzüge 51/52 in Tremessen wurde nicht in Aussicht gestellt, auch konnte die Berücksichtigung des Franke'schen Antrages wegen Weiterführung der Lokalzüge Bromberg-Inowrazlaw und Posen-Gnesen bis Inowrazlaw bezw. Gnesen nicht in Aussicht gestellt werden.

— (Rasch tritt der Tod den Menschen an.) Ein in Thorn sehr bekannter und auch beliebter Beamter, der Herr Obertelegraphenassistent Siegel verstarb gestern auf dem Wege vom Kaiserlichen Telegraphenamte nach seiner Wohnung plötzlich am Herzschlag. Noch bis zur letzten Stunde hat er seinen Dienst mit Eifer versehen. Herr Siegel ist 66 Jahre alt und sollte pensionirt werden. Hiergegen protestirte er aber und wäre sicher auch noch länger im Dienst belassen, wenn ihn nicht der Tod nun hinweggerafft hätte.

— (Scharlach und Diphtheritis), die heimtückischen Würgengel unserer Kinder, fordern in diesem Jahre wieder ihre Opfer. Dem Steinsetzer Kuschinski-Schlachthausstraße starben innerhalb drei Tagen zwei hoffnungsvolle Kinder im Alter von 10 und 12 Jahren an dieser Krankheit. Von den zwei jüngeren Kindern dieser Familie ist nun auch das jüngste erkrankt. Außerdem sind noch zahlreiche Erkrankungen in einer ganzen Reihe anderer Familien vorgekommen. Eltern mögen daher auf der Hut sein und bei etwaigen Krankheitserscheinungen — wie Halsschmerzen, Schlingbeschwerden, bellender Husten, Appetitlosigkeit, weißgrauer schimmlicher Belag im Schlunde u. s. w. — der Sache verständige Achtung schenken. — Auch in der Familie des Herrn Mittelschullehrers Gruhnwald von der Knabenmittelschule ist der Scharlach ausgebrochen. Derselbe darf vorläufig seinen Dienst nicht wahrnehmen. Seine Vertretung geschieht zunächst durch das Kollegium der Mittelschule.

— (Volksunterhaltungsabende.) Der erste Volksunterhaltungsabend in unserer Stadt wird Sonntag, den 9. Dezember, abends 7 Uhr im Viktoriagarten stattfinden. Wir begrüßen dieses Unternehmen mit Freude und bezweifeln nicht, daß auch bei uns ein fruchtbarer Boden dafür sein wird. Volksunterhaltungsabende finden schon seit Jahren in den meisten größeren und vielen kleineren Städten, ja selbst Dörfern statt, und haben längst bewiesen, daß der ihnen zu Grunde liegende Gedanke richtig ist. Nicht Belehrung wollen sie dem Volke bieten, sondern Erholung nach den Mühseligkeiten der Woche, Erhebung aus den mancherlei Sorgen und Plagen des Alltagslebens. Die Freude an der Kunst, die in unserem Volke viel weiter verbreitet ist, als man gewöhnlich annimmt, zu wecken, die Kunst zum Gemeingut aller, auch der Aermsten zu machen, andererseits durch den gemeinsamen Kunstgenuß ein inneres Band zwischen den gesellschaftlich geschiedenen Ständen zu knüpfen, das ist der hohe Zweck dieser Veranstaltungen. Mit der dankenswerthesten Bereitwilligkeit haben sich verschiedene Vereine sowohl als auch einzelne Damen und Herren in den Dienst der Sache gestellt, so daß sich schon für den ersten Abend ein Programm hat zusammenstellen lassen, welches gewiß allgemeinen Beifall finden wird. Wir wollen hier nur soviel davon verrathen, daß verschiedene Chor-, Quartett- und Sologesänge neben turnerischen Vorführungen, lebenden Bildern u. s. w. in Aussicht genommen sind. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß vor Allem dem thätigen Interesse des Handwerkervereins diese Veranstaltungen zu verdanken sind. Er hat dadurch auf's Neue bewiesen, daß er sich seiner hohen Aufgabe vollbewußt ist.

— (Neustädtischer Kirchenchor.) Da die Zahl der Mitglieder bereits auf 50 gestiegen ist, so wird die Beschaffung des Notenmaterials für den Verein immer schwieriger. Die von der Kirchenkasse gewährte jährliche Gratifikation von 90 Mk. langt dazu bei weitem nicht aus, da von dieser Summe auch alle anderen Unkosten bestritten werden müssen. Darum hat der Verein beschlossen, nach dem Muster anderer Gesangvereine nun passive Mitglieder zu werben. Eine derartige Einrichtung besteht z. B. in Culm schon seit vielen Jahren. Jedes Mitglied der Neustädtischen und Georgengemeinde kann gegen Lösung einer Jahreskarte für 3 Mk. die Mitgliedschaft erwerben. Es könnte dann nicht nur beim Gottesdienste, sondern auch nach außen hin vom Chore mehr geleistet werden. So plant der Verein ein Wohlthätigkeitskonzert für den kommenden Winter. Da die passiven Mitglieder zu allen geselligen Veranstaltungen freien Zutritt hätten, so wäre den Gemeindemitgliedern Gelegenheit geboten, unter einander mehr Fühlung zu gewinnen als es bis jetzt der Fall ist.

— (Symphonie-Konzert.) In dem morgen Abend im Artushofe stattfindenden Symphonie-Konzert gelangt u. a. die Symphonie Nr. 4 (B-dur) von Nils W. Gade zur Aufführung.

— (Schützenhaus-Theater.) Morgen, Freitag, gelangt das neue französische Lustspiel „Platz den Frauen“ zur Aufführung, das am bekanntlich die moderne Frauenemanzipation behandelt. An vielen Bühnen hat es einen guten Erfolg zu verzeichnen gehabt.

— (Großfeuer.) Die Entstehung des gestrigen Brandes der Sultan'schen Spritfabrik in Mocker soll folgende sein: Ein Arbeiter war vom Inspektor beauftragr, an einem im Lagerraum befindlichen Spiritusbassin den Schlauch abzuschrauben. Er begab sich deshalb in den Lagerraum mit einer geschlossenen Laterne. Als er den abgeschraubten Schlauch, den er irrthümlicherweise ohne Inhalt glaubte, zur Erde warf, ergoß sich der in dem Schlauche noch befindliche Spiritus über den Boden und auch über die Laterne. Diese explodirte und im Nu stand der Raum in Flammen. Der Arbeiter, dessen Kleider ebenfalls Feuer gefangen hatten, lief in seiner Todesangst aus dem Hause heraus. Ein junger Mann, der sich zufällig in der Nähe befand, hatte die Geistesgegenwart, ihn zur Erde zu werfen und mit Sand zu bedecken. Dadurch wurde das Feuer an seinem Körper sofort erstickt. Aber trotzdem hat der Bedauernswerthe schwere Brandwunden an Gesicht und Händen davongetragen. Inzwischen war das Feuer durch die enormen Spiritusvorräthe, die sich im Lagerraum befanden, genährt und verbreitete sich schnell über das Etablissement. Bis heute früh dauerte der Brand. Sechs der großen Spiritusbassins sind im Laufe des gestrigen Tages und der letzten Nacht explodirt, das letzte heute früh nach 4 Uhr. Die gefürchtete Explosion des Hauptbassins wurde dadurch vermieden, daß man die Krähne öffnete und den Spiritus ablaufen ließ. Der Stärke der Brandmauer des Fabrikthurmes ist hauptsächlich zu danken, daß Maschinengebäude und Böttcherei vom Feuer verschont blieben. Gleich nach Ausbruch des Feuers um ½3 Uhr rückte auf die telephonische Bitte die Thorner Feuerwehr erst mit 1 Spritze und 2 Wasserwagen und dann, als der Brandinspektor Herr Stadtbaumeister Leipholz die Größe des Brandes übersah, noch mit einer zweiten Spritze und noch vier weiteren Wasserwagen aus. Die 6 Wasserwagen waren gleich gefüllt und wurden später aus dem Hydranten am Leibitscher Thor gespeist, sodaß ein Wassermangel bei dem Feuer nicht vorhanden war. Ferner erschienen auf der Brandstelle die beiden Gemeindespritzen von Mocker. Während die Mocker'sche Feuerwehr die Brandstätte von der Spritstraße aus angriff, eröffnete die Thorner Feuerwehr von der Wilhelmsstraße aus ihre Thätigkeit zur Bekämpfung des eigentlichen Feuerherdes und zum Schutze des übrigen Theiles des Etablissements. Sie schaffte die leeren und vollen Spiritusfässer, die auf dem Hofe lagerten, fort und sorgte dafür, daß das Feuer nicht nach dem Kessel- und Maschinen-Hause übergriff. In einem Keller neben dem Thurme befanden sich 330 000 Ltr. Spiritus, die man beschützen konnte. Ebenso gelang es, die im Thurme befindlichen zylindrischen Spiritusbehälter gegen die vom Thurmdach herabfallenden brennenden Holzstücke zu schützen; ein schon brennender Behälter konnte gelöscht werden. Bei der beständig drohenden Explosionsgefahr arbeitete die Feuerwehrmannschaft mit großer Unerschrockenheit. Der Brand konnte schließlich auf die Lagerräume der Fabrik beschränkt werden, sodaß außer dem Kessel- und Maschinenhause auch die Stallungen stehen geblieben sind, ebenso ist der Thurm, wenn auch im oberen Theil ausgebrannt, sowie der Fabrikschornstein erhalten geblieben. Es fanden während des Brandes häufig Explosionen von Spiritusfässern und kleineren Reservoirs statt; viele Reservoirs waren offen, sodaß der Spiritus abbrannte, ohne zu explodiren. Auch die Militärfeuerwehr traf noch in mehreren Abtheilungen auf der Brandstelle ein, sie rückte aber bald wieder ab, da ihre Hilfe nicht weiter nöthig war. In der Meinung, daß in Thorn ein großer Brand ausgebrochen sei, hatte auch die Podgorzer freiwillige Feuerwehr ihre Hilfe angeboten. In Vertretung des Herrn Landraths erschien Herr Regierungsassessor Dr. Schroepffer wiederholt auf der Brandstelle und verweilte dort auch stundenlang während der Nacht. Der durch den Brand entstandene Schaden hat sich bisher noch nicht genau feststellen lassen, jedenfalls ist er ein ganz bedeutender, trotzdem der größte Theil des Etablissements verschont geblieben ist. Wie wir hören, sollen 400 000 Ltr. Spiritus verloren gegangen sein. Durch Versicherung ist der Schaden hinreichend gedeckt. Da nicht nur das Kessel- und Maschinenhaus, sondern auch die maschinellen Einrichtungen im Thurme erhalten sind — ein Verdienst der wackeren Thorner Feuerwehrmannschaft —, dürfte die Unterbrechung des Betriebes der Fabrik nicht zu lange währen. Vorläufig sind allerdings eine große Anzahl Arbeiter brotlos. Das großartige Schauspiel des Brandes hatte eine gewaltige Menschenmenge aus Mocker und Thorn angelockt. — Wie wir soeben erfahren, haben den durch das Feuer angerichteten Schaden acht Feuerversicherungen mit ungefähr gleichen Beträgen zu tragen. Nach vorläufiger Schätzung wird sich der Schaden auf etwa 400 000 Mk. stellen. Wenn auch die maschinellen Anlagen nicht beschädigt sind, so sind doch die Gebäude, in denen sich diese Anlagen befinden, durch das Feuer arg in Mitleidenschaft gezogen worden. Es wird doch wohl geraume Zeit vergehen, bis der Betrieb in der Fabrik in vollem Umfange wieder aufgenommen werden kann.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkte waren 320 Ferkel und 90 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurden 38—40 Mk. für fette Waare und 36—37 Mk. für magere Waare pro 50 Kilogr. Lebendgewicht.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Gefunden) wurde ein Päckchen Briefpapier in der Katharinenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

Mannigfaltiges.

(Zum Prozeß Sternberg) bringt die „Staatsb.-Ztg.“ Enthüllungen. Einer der Vertheidiger Rechtsanwalt Werthauer, habe zwischen der ersten Verhandlung im Frühjahr und der jetzigen Verhandlung zu einem Herrn, der gute Beziehungen zu hohen Kreisen habe, gesagt: Wenn Sie so gute Beziehungen zu hohen Kreisen haben, so können sie doch bei den Oberstaatsanwälten Wachler oder Isenbiel etwas machen, damit die Revision Erfolg hat und damit vor allem Staatsanwalt Romen versetzt wird. Der Gewährsmann der „Staatsbürger-Zeitung“ hat das Ansinnen abgelehnt, aber eine adlige Dame ist — die „Staatsbürger-Zeitung“ führt daher eine Reihe von Einzelheiten an — in diesem Sinne thätig gewesen und das Ziel ist bekanntlich auch erreicht worden.

(Das Pariser Ausstellungs-Schiedsgericht) sprach in seiner ersten Sitzung einigen Restaurants und Kiosks 458 500 Franks Schadenersatz zu. Aus dem Bericht der Schlafwagengesellschaft erhellt, daß sie durch ihre Ausstellungs-Unternehmungen fünf Millionen Franks verloren hat.

Neueste Nachrichten.

Wildpark, 29. November. Der Kaiser und der Kronprinz reisten heute Vormittag nach Tangermünde zur Enthüllung eines Denkmals, welches der Kaiser der Stadt geschenkt hat. Das Denkmal zeigt das Standbild Kaiser Karl IV.

Berlin, 29. November. Prozeß Sternberg. Vor Eröffnung der heutigen Verhandlung nimmt Oberstaatsanwalt Isenbiel das Wort zu der Erklärung, in welcher er die Andeutungen in dem gestern erschienenen Artikel der „Staatsbürger Zeitung“, als ob nach dem ersten Sternberg-Prozeß behufs Herbeiführung einer günstigen Reichsgerichtsentscheidung über diesen Prozeß auf ihn eingewirkt worden sei, als infame Lügen charakterisirt. Die Behauptungen jenes Artikels bezüglich des Staatsanwaltschaftsrathes Romen seien ebenso erlogen. Die Verdächtigungen seien die Ausgeburt eines irrsinnigen Hirnes. Er (Isenbiel) sowie sein höchster Vorgesetzter haben gegen den Urheber und die Verbreiter jener niederträchtigen Verleumdungen Strafantrag gestellt. Das Verfahren sei bereits eingeleitet.

Berlin, 29. November. Zu den gemeldeten Enthüllungen der „Staatsbürger-Ztg.“ zum Prozeß Sternberg theilt das „Berl. Tagebl.“ mit, Rechtsanwalt Werthauer, der von allem, was ihm nachgesagt wird, nichts wisse, habe gegen das Blatt Strafantrag gestellt. Ebenso habe die Staatsanwaltschaft einleitende Schritte gegen die Insinuationen gethan. — In den Vormittagsstunden war heute hier das Gerücht verbreitet, daß Kriminalkommissar Thiel seinem Leben ein Ende gemacht. An amtlicher Stelle war bis gegen 2 Uhr nichts hierüber bekannt.

Paris, 29. November. Wie verlautet, beabsichtigt Präsident Krüger am Sonnabend von hier abzureisen und sich mit einem Aufenthalt in Köln und Magdeburg nach Berlin zu begeben. Eine definitive Entschließung sei jedoch noch nicht gefaßt.

Madrid, 28. November. In der Deputirtenkammer richtete der Herzog v. Privona heute eine Anfrage an die Regierung, bezüglich des Vorfalles bei Centa. Der Kriegsminister antwortete, er habe, um weitere Schwierigkeiten mit den Kabylen zu vermeiden, den Gouverneuren befohlen, kein Quellwasser mehr auf dem Gebiet von Benjannes schöpfen zu lassen. Der Minister fügte hinzu, daß kein Konflikt mit Marokko zu befürchten sei. Die Garnison von Centa sei hinreichend, um jeden Angriff zurückzuweisen.

Petersburg, 29. November. Am 17. d. Mts. hat das Schanhaikwaner Detachement den von 10 000 Boxern, Tungusen und chinesischen Soldaten belagerten Bischof der Ost-Mongolei nebst 20 Missionaren und 3000 christlichen Familien befreit.

Bukarest, 28. November. Die ordentliche Session des Parlamentes ist heute von dem König mit einer Thronrede eröffnet worden. Diese weist auf die Nothwendigkeit von Ersparnissen im Staatshaushalt hin, welche in dem Budget des nächsten Jahres bereits durchgeführt seien. Die Effektivbestände werden im Interesse der militärischen Ausbildung vermehrt, trotzdem aber wird das Heeresbudget vermindert werden.

Newyork, 29. November. Nach einem Telegramm aus Manila ist der Hilfskreuzer „Yosemite“ in einem Taifun bei der Insel Guam am 15. November untergegangen. 5 von der Mannschaft sind umgekommen.

Tientsin, 26. November. Die hiesige provisorische Regierung, in der Deutschland, Rußland, England, Frankreich, Amerika und Japan vertreten sind, beschloß mit Stimmen-Einheit die Schleifung der Stadtmauer und die Ausfüllung des Befestigungsgrabens von Tientsin.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	29. Nov.	28. Nov
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–35	216–35
Warschau 8 Tage	215–90	—
Oesterreichische Banknoten .	85–00	85–00
Preußische Konsols 3 % . .	87–20	87–30
Preußische Konsols 3½ % .	94–90	95–00
Preußische Konsols 3½ % .	94–90	95–00
Deutsche Reichsanleihe 3% .	87–40	87–50
Deutsche Reichsanleihe 3½%	95–00	95–00
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	83–60	83–60
Westpr. Pfandbr. 3½% „ „	92–60	92–60
Posener Pfandbriefe 3½% .	93–60	93–30
„ 4% . .	100–50	100–60
Polnische Pfandbriefe 4½%	95–60	95–50
Türk. 1% Anleihe C . . .	94–90	25–55
Italienische Rente 4% . .	73–00	95–00
Rumän. Rente v. 1894 4% .	178–40	72–90
Diskon. Kommandit-Antheile	221–50	179–90
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	178–40	221–00
Harpener Bergw.-Aktien . .	182–30	183–25
Laurahütte-Aktien	208–00	209–70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	119–40	119–50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März .	77⅝	77⅞
Spiritus: 70er loko	45–60	45–70
Weizen November	—	150–75
„ Dezember	150–25	151–00
„ Mai	157–50	158–00
Roggen November	—	137–75
„ Dezember	137–25	137–75
„ Mai	141–25	141–50

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. Privat-Diskont 4¼ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 29. Novbr. (Spiritusbericht.) 70er 45,60 Mk. Umsatz 7000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 29. Novbr. (Getreidemarkt.) Zufuhr 77 inländische, 48 russische Waggons.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 30. November 1900.

Altstädtische evangelische Kirche: abends 6 Uhr Missionsstunde: Aus der Mission in Transvaal. Pfarrer Jacobi.

Evangel. Schule zu Czernewitz: abends 7 Uhr Bibelstunde. Pfarrer Endemann.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Donnerstag den 29. November, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 0 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: Südost.

Vom 28. mittags bis 29. mittags höchste Temperatur + 4 Grad Cels., niedrigste + 0 Grad Celsius.

Gestern Abend 7½ Uhr starb plötzlich infolge Herzlähmung mein guter Mann und Vater, der

Obertelegraphen-Assistent

Adalbert Siegel

im eben vollendeten 66. Lebensjahre. Dieses zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme an

Thorn den 29. November 1900.

Marie Siegel, geb. Trummer. **Alice Reinsch,** geb. Siegel.

Die Beerdigung findet am Sonnabend Nachmittag um 3½ Uhr von der Leichenhalle des neustädt. evangelischen Kirchhofes aus statt.

Für die uns anläßlich des Todes unseres lieben **Lenchens** bewiesene Theilnahme durch Beileidsschreiben, reiche Kranz- und Blumenspenden, sowie durch die Gesänge des Lehrervereins sagen wir hierdurch Allen unseren tiefgefühlten Dank.

Pensau, 28. November 1900

Gutschke,
nebst Frau und Familie.

Bekanntmachung.

Behufs Verpachtung des der Stadt gehörigen zwischen der städtischen Bache und dem Grundstücke „Mocker 272" belegenen, ungefähr ½ preußischen Morgen großen Ackerparzelle, auf die Zeit vom 1. April 1901 bis dahin 1902 haben wir einen Termin auf

Mittwoch, 19. Dezember d. Js.,

vorm. 11 Uhr, in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, und werden Unternehmer aufgefordert, ihre schriftlichen, mit gehöriger Aufschrift versehenen Offerten bis zu obigem Termin an das genannte Bureau einzureichen.

Die Bedingungen liegen im Bureau I zur Hinsicht aus und wird noch bemerkt, daß eine Kaution von 5 Mk. vor dem Termin in der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen ist.

Thorn den 24. November 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Buchbinderarbeiten für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung bezw. für die städtischen Schulen und Institute sollen für das nächste Etatsjahr 1. April 1901/1902 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Zu diesem Zwecke haben wir auf

Mittwoch, 12. Dezember d. Js.,

vorm. 11 Uhr, in unserem Bureau I einen Submissionstermin anberaumt, bis zu welchem Bewerber versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten mit Preisforderung in dem bezeichneten Bureau einreichen wollen. Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 26. November 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß in den an uns gerichteten Briefen 2c. die genaue Adresse des Gesuchstellers fehlte und dadurch die Zustellung der Antworten sehr erschwert resp. häufig unmöglich gemacht wurde.

Wir ersuchen deshalb, künftig in jeder Eingabe 2c. die genaue Adresse (Straße und Hausnummer) vermerken zu wollen.

Thorn den 26. November 1900.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit der ministeriellen Anweisung vom 10. Juni 1892, betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, wird **für alle Zweige des Handelsgewerbes** in Thorn die Ausübung des Gewerbebetriebs an den **letzten 4 Sonntagen vor Weihnachten d. Js.** in der Weise gestattet, daß der Geschäftsverkehr an diesen Tagen in den Stunden von 7 bis 9, 11 vormittags bis 3 Uhr und von 4 bis 6 Uhr nachmittags stattfinden darf.

Thorn den 29. November 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 30. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich vor der Pfandkammer hierselbst:

1 eis. Thorflügel (Gitter) und 1 gold. Siegelring

gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Rothe Kreuz-Lotterie,

Ziehung am 17. Dezember cr., Hauptgewinn 100000 Mk.; Lose à 3,50 Mk.;

Königsberger Thiergarten-Lotterie: Ziehung am 29. Dezember cr., Lose à 1,10 Mk.;

zu haben bei

Oskar Drawert, Thorn.

Dr. med. Fr. Jankowski

wohnt jetzt

Bachestraße Nr. 9.

Als geübte Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause
E. Knodel, Brückenstr. 8.

Lehrmädchen

sucht **Zorn's Blumenbazar,** Heiligegeiststr. 19.

Ein Herr

gesucht, gleichviel an welchem Orte wohnend, zum Verkauf unserer **Zigarren** an Wirthe, Händler 2c. Vergütung 120 Mk. per Monat, außerdem hohe Provision.

A. Rieck & Co.,
Hamburg-Borgfelde.

Lehrling

kann sofort eintreten bei
Freder, Tischlermstr., Mocker,
Lindenstr. 20.

Lehrling

und jüngere Buchhalterin

für ein hiesiges Comptoir per sofort gesucht. **A. Z. 1000.**

Malerlehrling

sucht **A. Zielinski, Malermeister,** Thurmstraße 12.

Ein zuverlässiger, jüngerer

Hausdiener

welcher mit Pferden umzugehen versteht, wird **sogleich bei gutem Lohn gesucht.** Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Laufbursche

wird verlangt
A. Sieckmann, Schillerstr. 2.

Drei kernfette

Mastschweine

zirka 9 Ztr. schwer, hat abzugeben der Hofbesitzer und Milchgroßhändler

August Weinkauf,
Schönwalde bei Thorn.

Ich werde morgen auf dem Wochenmarkte der Altstadt mit einem Rollwagen

Roth- u. Weißkohl

sein. Ich verkaufe für fremde Rechnung und werde deshalb **sehr billig** sein. **Ad. Kuss,** Schillerstr. 28.

Wegen Aufgabe der Hotelwagen

sind noch folgende Sachen billig zu verkaufen:

1 Omnibus, 1 Landauer, 1 Halbverdeckwagen, Herrn Holzhändler **Meyer** gehörig, 1 großer Reisepelz (russ. Schaf), 1 gebr. Pelzdecke, 1 Fußsack, 1 gebr. Kutscherrock und Pelzkragen, 2 gr. Familien-Schlitten, 2 gute 5jährige Wagenpferde, braun, 5 Zoll, Stute davon gut geritten, fromm, trägt bis 200 Pfund, 1 Paar kompl. Kummetgeschirre, 1 guter Sattel (Pritschke), 1 alter Sattel.

Thorn, Hotel „Schwarzer Adler."

Prof. Soxhlet's
Milch-Kochapparate,
sowie
Zubehörtheile
empfiehlt
Erich Müller Nachf.,
Breitestrasse 4.

Hühneraugen

und **Haut-Verhärtungen** werden in

fünf Minuten

schmerzlos ohne Messer und ohne zu ätzen beseitigt. Ich habe die neueste Methode von dem berühmten Fußoperateur **H. Ladrer** gründlich erlernt und halte mich dem hochgeehrten Publikum bestens empfohlen. Auf Wunsch komme ins Haus.

J. Zielinski,
Heiligegeiststr. 17.

Tod jeglichem Ungeziefer!

Schutz gegen die Pest!

Zur sicheren, gründlichen Beseitigung sämmtlichen plagenden Ungeziefers, als:

Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen,

auf **Dauer unter Garantie,** bin ich wieder in Thorn und Umgegend eingetroffen.

Bestellungen erbeten in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

H. Guthmann,
prakt. Kammerjäger
aus Berlin C., Kleine Alexanderstr. 4, I.

NB. Beschäftigt bei königl. u. städt. Behörden; sowie im königl. Thiergarten zu Berlin-Charlottenburg.

Herren-Anzüge

nach Maaß, von 24 Mark an, bei Stofflieferung von 10 Mk. an, fertigt **sauber und gutsitzend**

F. Stahnke,
Schneidermeister,
jetzt Araberstraße 5.

Neu! Neu!

Das leichte **Schankbier,** wie es in **München** selbst verzapft wird, gelangt heute hier

zum ersten Male

zum Ausschank im

Löwenbräu, Baderstr. 19.

„Eichenkranz", Mocker.

Sonnabend den 1. Dezember:

Masken-Ball,



wozu ergebenst einladet

Jesiorski.

Maskirte Herren 75 Pfg., maskirte Damen frei.

Anfang 8 Uhr.

Die 1. Etage

ist von sofort oder 1. April zu verm.

Robert Liebchen,
Neust. Markt 26.

Artushof.

Freitag den 30. November 1900:

I. Symphonie-Concert

von der

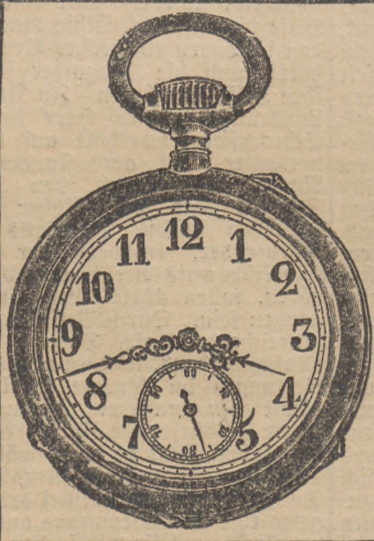
Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,

unter Leitung des Stabshoboisten **G. Stork.**

1. Concert-Ouverture . . . . Rietz.
   (komponirt im Jahre 1839 zu einem rheinischen Musikfest.)
2. Arie a. d. Suite . . . . Bach.
3. Pizzicato a. d. Suite . . . . Delibes.
4. Symphonie Nr. 4 (B-dur) . . . . . Niels W. Gade.
   (Komposition Herrn Dr. Louis Spohr gewidmet.)
   a) Andantino, Allegro, vivace e gracioso.
   b) Andante con moto.
   c) Scherzo. Allegro ma non troppo e tranquillamenta.
   d) Finale: Allegro molto vivace.
5. Zwei schottische Tänze . . . . . . Langey.
6. Ouverture z. Op. „Tannhäuser" . . . Wagner.

Anfang präzise 8 Uhr.

Eintritt 1,25 Mk., Stehplatz 75 Pfg.



Ernst Nasilowski

Uhrmacher.

2 Bachestrasse — Bachestrasse 2

Empfehle mein

reichhaltiges Lager in allen Arten

Uhren, Goldwaaren und Uhrketten

in jeder Preislage.

Reparaturen äusserst sorgfältig.

Theater in Thorn.

Schützenhaus.

Direktion: **Ortlieb-Hellmuth.**

Freitag den 30. November.

Novität! Novität!

Platz den Frauen.

Schwank in 3 Akten von **Valabrèque** und **Hennequin,** deutsch von **Bolten Becker.**

Sonntag den 2. Dezember.

Schüler- u. Kindervorstellung.

Alles nähere die Zettel.

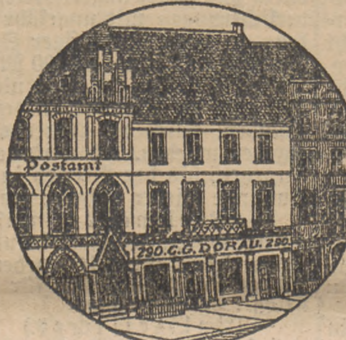
Für die Feier von

Kaisers-Geburtstag

ist mein Lokal noch zu **vergeben.**

In demselben ist Raum für 2 Kompagnien.

„Goldener Löwe", Mocker.



C. G. Dorau,

Thorn,

gegründet **1854** gegründet, neben dem kaiserl. Postamt, empfiehlt

Reisedecken

in der Preislage von 9—25 Mk. pro Stück,

Pferdedecken

4,50—11 Mk. pro Stück.

! Hurrah !

„Goldener Löwe", Mocker.

Sonnabend den 1. Dezember 1900:

Großes italienisches Kostümfest

verbunden mit

komischen Aufführungen.



Der Saal ist dementsprechend dekorirt und elektrisch erleuchtet. Die schönste Maske erhält ein Präsent. Eigenes Personal davon ausgeschlossen.

Anfang 8 Uhr.

Kostüme und Masken sind von 5 Uhr abends im Balllokale zu haben.

Entree: Herren-Masken 75 Pf., Damen-Masken 25 Pf., Zuschauer 20 Pf.

Hierzu ladet ergebenst ein **C. Skorzewski.**

Diesjährige

Kirschen-, Himbeer-, Erdbeer-, Orangen-, Pflaumen- und Melange-Marmeladen,

ferner:

echten Roquefort, Parmesan, Victoria-Chester, Gorgon, Zola di Milano und Neufchâtel de Loraine

empfiehlt billigst

P. Begdon.



Zur Beachtung!

Um das Publikum vor Nachahmungen des beliebten echten russischen Knöterichthee's (Poligonum avic) zu schützen, hat Herr **Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz** seine nebenstehend abgedruckte Schutzmarke bei dem Kaiserlichen Patentamt unter Nr. 33005 eintragen lassen. Jedes Packet trägt die hier abgebildete Schutzmarke und versendet Herr **Ernst Weidemann** in Liebenburg am Harz eine Broschüre über die Wirkung des Knöterichthees auf Wunsch gratis und franko.



Großes Lager von Möbelausstattungen
in jeder Holzart
der Neuzeit entsprechend zu billigsten Preisen.
Besichtigung des Waarenlagers ohne Kaufzwang.
— Preisaufstellungen bereitwilligst. —
P. Trautmann-Thorn.

Wildschein-Formulare

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei, Thorn.

Statt Pomade, statt Oel, statt schädlicher Tincturen verwende man täglich das ausgezeichnete, grossartig wirkende, höchst solide

JAVOL

Beweise für die Güte in wahrheitsgetreuen kurzen Auszügen aus den Zuschriften aller Kreise: 1. Bin mit der Wirkung sehr zufrieden . . — 2. Sehr gut gefallen hat . . — 3. Ich bin ganz ausserordentlich zufrieden. — 4. Es ist unstreitig eines der besten Haarpflegemittel der Gegenwart. — 5. Für den Schnurrbart ist das Javol einzig und als Kosmetikum sehr gut.

Flasche Mk. 2.—, Doppelfl. Mk. 3,50

Zu haben in all. feinen Parfümerien, Drogerien, a. i. viel. Apotheken

---

Möbl. Zimmer sofort z. verm.
Seglerstr. 6, III.

Möbl. Zimm. Wilhelmplatz 6.

---

2 freundl. Wohnungen,

2 Zimmer, Küche und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen.

Bäckerstraße 3.

---

2 Pferdeställe mit Boden- und Wagengelaß sofort z. vermiethen.

Coppernikusstr. 11.

Heute Abend:

Großes

Wurstessen.



S. Cylkowski,
Hôtel Museum.

Der Stadtauflage der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt von der hiesigen Buchhandlung von **Max Gläser** ein illustrirter Prospekt der so beliebten Zeitschrift **„Moderne Kunst"** bei, und empfiehlt diese ein Abonnement derselben angelegentlichst.

Restaurant „Grünhof".

Sonnabend,

von 6 Uhr ab:



Wurstessen.

Mein Saal

ist zu **Kaisersgeburtstag** noch **zu vergeben.**

Reichs-Adler, Mocker.



„Monopol"-Backpulver à 10 Pfg. (Besser als Hefe.)

„Monopol"-Vanillin-Zucker à 10 und 20 Pfg. (Besser als Vanille.)

„Monopol"-Pudding-Pulver à 10, 15, 20 Pfg.

Unübertroff. Qualitäten, Millionfach bewährte Recepte gratis.

Alleiniger Fabrikant:
H. Steeb, Würzburg.

In Thorn zu haben bei:

Carl Matthes, Rob. Rütz, und **Ad. Majer, Drogerie.**

Chemische Schmierseife

Fix.

Nur allein in der Drogenhandlung von **Adolf Majer.**

Täglicher Kalender.

1900.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Novbr. .	—	—	—	—	—	30	—
	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
Dezbr. .	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
1901	—	—	1	2	3	4	5
Januar.	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 280 der „Thorner Presse"

Freitag den 30. November 1900.

Der Krieg in Südafrika.

Eine Verschwörung gegen das Leben des Lord Roberts soll in Johannesburg entdeckt worden sein. Lord Roberts berichtet darüber aus Johannesburg am Montag: „Da wahrscheinlich das Gerücht von einem Komplott gegen mein Leben nach London gedrungen ist so halte ich es für meine Pflicht, die Thatsachen mitzutheilen. Die Polizei hatte seit einiger Zeit Kenntniß davon, daß eine Verschwörung existire. Man nahm am 16. November fünf Italiener, vier Griechen und einen Franzosen fest; dieselben werden dem Gericht übergeben werden. Ihre Absicht war, am 19. November während des Morgengottesdienstes in der Marienkirche um 11 Uhr eine Mine springen zu lassen." — Die Londoner Blätter verlangen mit Rücksicht auf diese Verschwörung strenge Maßnahmen gegen alle sich noch in Transvaal aufhaltenden unerwünschten Ausländer. „Standard" fordert die sofortige Ausweisung aller Fremden, deren Achtbarkeit nicht außer Zweifel steht.

Ueber einen Burentreck meldet Reuters Bureau aus Lichtenburg südöstlich von Mafeking: Alle Bewohner von Lichtenburg, an der Zahl etwa 500, sind nach Mafeking getreckt; die Regierungsbehörden stellten ihnen dazu Transportmittel.

Ein Telegramm aus Durban meldet, daß die Stadt Dullstroom im Lydenburger Distrikt auf Befehl des Generals Smith-Dorrien dem Boden gleich gemacht worden ist. weil sie den Buren beständig einen Zufluchtsort gewährte und sie mit Lebensmitteln und Schießbedarf versah. Nur die Kirche wurde stehen gelassen.

Aus Kapstadt berichtet Reuters Bureau: Die Entfremdung zwischen Holländern und Engländern in der Kapkolonie nimmt zu und eine lebhafte, gegen die Engländer gerichtete Propaganda ruft überall Unruhe hervor. Die holländische und die burenfreundliche Presse führt gegen die Politik Großbritanniens ein wohlorganisirte Kampagne falscher Darstellungen, reizt dadurch das holländische Nationalgefühl, welches sich bisher niemals so feindlich gegen Großbritannien gezeigt hat, und rüttelt viele Holländer auf, welche bisher passiv und loyal waren und sich der Agitation enthalten haben. Das Uebel wird noch dadurch verschlimmert, daß in den Distrikten, welche von Holländern bewohnt sind, sich noch Buren niederlassen, welche auf Ehrenwort freigelassen sind. Diese Leute werden zu thätigen Agenten der Unzufriedenheit, und die zwischen beiden Theilen der Bevölkerung bestehenden Beziehungen werden immer gespannter. In wichtigen holländischen Zentren in der Kapkolonie herrscht bereits offener Aufruhr, und unter den vereinzelten Loyalisten wächst die Beunruhigung. Für den auf den 6. Dezember angesetzten Afrikander-Kongreß in Worcester werden große Vorbereitungen getroffen. Die Führer der Holländer wollen Reden halten, welche sich gegen die britischen Interessen richten.

Provinzialnachrichten.

Schlochau, 27. November. (Hauptversammlung des Bundes der Landwirthe.) Die vom Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe, Freiherrn v. Wangenheim, einberufene Versammlung für die Kreise Konitz, Tuchel, Flatow und Schlochau war gut besucht. Herr Landrath von Mach und mehrere höhere Beamte waren auch erschienen. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Herr Hilgendorf-Plätzig eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Direktor des Bundes der Landwirthe, Dr. Diederich Hahn, hielt einen Vortrag über: „den neuen Zolltarif und die Erneuerung der Handelsverträge". Er schilderte die Caprivi'sche Handelspolitik und forderte aus nationalen wie auch wirthschaftlichen Rücksichten die Rückkehr zur Bismarck'schen Wirthschaftspolitik. Auch mit der gegenwärtigen Weltpolitik unseres Kaisers konnte sich der Redner nicht einverstanden erklären. Wir müssen, so sagte er, nach wirthschaftlicher Selbstständigkeit streben, da auch das Ausland mit großem Erfolge bemüht ist, seine Bedarfsartikel selbst zu produziren. Einen bestimmten Zollsatz forderte Redner nicht, sondern drückte nur allgemein den Wunsch nach einem erhöhten Schutze der einheimischen Landwirthschaft gegenüber dem bedeutend billiger produzirenden Auslande aus. Darauf sprach Herr Rittergutsbesitzer von Hertzberg-Lottin, Mitglied des Herrenhauses, über Getreidelagerhäuser. Redner, der Vorsitzender der Neustettiner Kornhausgenossenschaft ist, schilderte das mustergiltige landwirthschaftliche Genossenschaftswesen seiner Heimatsprovinz, in der 13 Kornhäuser, ferner Spiritus- und Viehverwerthungsgenossenschaften und ein Butterverkaufsverband bestehen. Er forderte die Landwirthe der vertretenen Kreise schließlich auf, der Neustettiner Genossenschaft beizutreten; denn selbst die höchsten Zollsätze nützten dem Landwirth nichts, wenn er nicht imstande sei, sich von dem Zwischenhandel loszumachen. Herr Dr. Hahn empfahl den Beitritt zum Neustettiner Silo angelegentlichst. Herr v. Kries-Danzig warnte vor dem Bau von Kornhäusern aus eigenen Mitteln, da die Sache nicht rentabel sei. Es müsse im Parlament dahin gewirkt werden, daß aus Staatsmitteln solche Kornhäuser erbaut und den Landwirthen für eine geringe Miethe überlassen würden. Herr v. Hertzberg betonte, daß unter der gegenwärtigen Regierung die Erreichung dieses Zieles sehr wohl zu erhoffen wäre, wenn es den Landwirthen nur gelänge, den Nachweis zu führen, daß die als Versuchsanstalten gebauten Silos sich bewähren. Auf eine Frage des Herrn Dr. Gause-Loosen theilte Herr v. Hertzberg mit, daß die Kornhausgenossenschaft keine Vorschüsse zahle, zu diesem Zwecke vielmehr Darlehuskassen gegründet werden müssen, das Kornhaus gebe auf das eingelieferte Getreide ein Angeld von 110 bezw. 100 Mk. und zahle den Rest am Schlusse des Geschäftsjahres aus. Es erziele aber durchweg für sein Getreide 10 bis 15 Mark über Stettiner Notiz. Nachdem noch Herr Dr. Hahn den Zwischenhandel bekämpft hatte, wurde von Herrn Wendt-Brechlau eine Erklärung verlesen, in welcher die Rückkehr zur Bismarck'schen Wirthschaftspolitik und die Bekämpfung der Plutokratie als Vorbedingung einer gedeihlichen Entwickelung der einheimischen Landwirthschaft gefordert wurde. Diese Erklärung wurde angenommen.

Konitz, 25. November. (Der Telegrammverkehr) bei dem Postamte in Konitz hat in den Tagen des mit der Ermordung des Gymnasiasten Winter im Zusammenhang stehenden Strafprosses gegen den Arbeiter Masloff und Genossen eine ganz außerordentliche Steigerung erfahren. Die Wortzahl der aufgelieferten Telegramme betrug im ganzen vom 25. Oktober bis 10. November 116 748 Wörter. Diese Zahl bezieht sich nur auf den Verkehr infolge des Prozesses und umfaßt den gewöhnlichen Verkehr nicht mit. Bis zum 3. November wurde nur mittelst Morse- bezw. Klopfer-Apparats, vom 4. ab auch mittelst Hughesapparats gearbeitet. An Gebühren wurden für jene Telegramme 7175 Mk. vereinnahmt, während die bezügliche Einnahme für gewöhnlich im ganzen Monat kaum 700 Mark beträgt.

Rosenberg, 27. November. (Eine Treibjagd) veranstaltete am 23. d. Mts. auf Finckensteiner Gebiet Herr Graf zu Dohna-Finckenstein, an der 10 Herren theilnahmen. Es wurden 107 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde Fürst zu Dohna-Schlobitten mit 20 Hasen.

Marienwerder, 26. November. (Die hiesige Zuckerfabrik wird ihre Kampagne voraussichtlich am 9. Dezember schließen.

Elbing, 26. November. (Ein Aerzte-Streik) ist hier in Sicht. Der Aerzte-Verein hat den Vorständen der Krankenkassen mitgetheilt, daß sich seine Mitglieder verpflichtet haben, vom 1. Januar 1901 ab die Krankassenpraxis zu dem bisherigen Preise nicht mehr auszuüben, daß sie vielmehr einen Mindestpreis von 3 Mk. pro Kassenmitglied und Jahr als Honorar verlangen (gegenwärtig beträgt die Besoldung 2 Mk.). Die Kassenvorstände wollen sich einstweilen abwartend verhalten, da einerseits von den Aerzten die bisherigen Verträge nicht gekündigt sind und die Erhöhung des Aerztehonorars um 50 Proz. eine Steigerung der Beiträge der Kassenmitglieder im Gefolge haben würde. Es besteht die Absicht, gemeinsam vorzugehen. Man will höchstens 2,50 Mk. bewilligen. Da in Elbing rund 9000 Kassenmietglieder vorhanden sind, handelt es sich nach dem Vorschlage des Aerzte-Vereins um Erhöhung der Kosten von 18000 Mk. auf 27000 Mk. Daß es die Aerzte wirklich zu einem Streik kommen lassen, wenn ihre Forderung nicht voll erfüllt wird, wird bezweifelt.

Elbing, 27. November. (Enthaltsamkeits-Bewegung. Wirthschaftsverband der Lehrer.) Die Enthaltsamkeitsbewegung gewinnt in Elbing immer mehr Ausdehnung. Zu den beiden vorhandenen Logen „Fest und treu" und „Elbingia" ist jetzt noch eine dritte Loge gekommen. In einer ganzen Reihe von Fällen hat der Orden schöne Erfolge erzielt; das durch das Laster des Trunkes in manchen Familien zerstörte Familienglück ist wieder zurückgekehrt. — Der Elbinger Lehrerverein beschloß in seiner letzten Sitzung, die Frage zu prüfen, ob es nicht möglich und zweckmäßig wäre, einen Wirthschaftsverband zu gründen. Die Prüfung dieser Angelegenheit wurde einer Kommission übertragen.

Darkehmen, 27. November. (Raub.) Als am Freitag Abend der Posthilfsbote W. von Vallethen nach Sodehnen fuhr, wurde er von einem Manne angefallen und derart mit einem Knüttel geschlagen, daß er die Besinnung verlor. Der Strolch durchsuchte sodann den Postwagen und stahl Geldbeutel mit einem namhaften Inhalt, worauf er das Weite suchte. Es ist in dieser Angelegenheit bereits anderen Tages eine Verhaftung vorgenommen und Grund zu der Annahme, daß der richtige Mann abgefaßt ist. — Zu dem Verschwinden mehrerer Briefbeutel mit ca. 5000 Mk. Inhalt bei der Fahrt des Postwagens von Trempen nach Sodehnen wird der „Ostd. Volksztg." mitgetheilt, daß unter dem dringenden Verdacht der Thäterschaft ein früherer Posthilfsbote verhaftet worden ist.

Königsberg, 27. November. (Verschiedenes.) Im Auftrage des Ministers für Handel und Gewerbe ist der vortragende Rath im Handelsministerium Geh. Ober-Regierungsrath Lusensky hier eingetroffen, um sich mit den Einrichtungen des hiesigen Getreidehandels an Ort und Stelle bekannt zu machen. Geheimrath Lusensky besuchte zu diesem Zwecke die gestrige Getreidebörse. Er unterrichtete sich über deren Einrichtungen und hatte auch Besprechungen mit den Interessenten. — Der Seekanal Königsberg-Pillau wird, wie die „K. H. Ztg." schreibt, wenn auch vorläufig noch in beschränktem Umfange, in den nächsten Tagen dem Verkehr übergeben werden. Nach einer Mittheilung der Hafenbauinspektion Pillau ist der Kanal ab 1. Dezember d. Js. für Seeschiffe mit einem Tiefgange bis zu 5,5 Meter freigegeben. — Auf dem am Holsteiner Damm im Pregel liegenden Segelkahn des Schiffers Johann Harwardt aus der Elbinger Gegend war vorgestern Nachmittag 1¾ Uhr der 22 Jahre alte Matrose Linkert am Segelbaum beschäftigt, als eines der gespannten Taue riß und Linkert dadurch ins Wasser geschleudert wurde. Leider war Hilfe nicht in der Nähe, und so mußte der Verunglückte ertrinken. Erst nach längerer Weile wurde er todt aus dem Wasser gezogen und im Leichenwagen nach der Anatomie gebracht.

Inowrazlaw, 26. November. (Gausängerfest.) In der gestrigen Sitzung des Gauvorstandes des Sängerverbandes „Kujawien" wurde beschlossen, das nächste Gausängerfest, welches im Juni n. Js. stattfinden soll, in Kruschwitz abzuhalten. Es wurden folgende Gesammtchöre ausgewählt: 1. „Schutzgeist alles Schönen" von Mozart, 2. „Des deutschen Mannes Wort und Lied" von Scheidel, 3. „Und hörst du das mächtige Klingen" von Marschner, 4. „Aennchen von Tharau" von Silcher.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. November 1900.

— (Stadtverordnetensitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Anwesend waren 27 Stadtverordnete. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch und Stadträthe Kriwes, Dietrich und Matthes. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Vorsitzende das Wort, um des dahingeschiedenen Sekretärs und Protokollführers der Stadtverordnetenversammlung Herrn Stadtsekretär Schaeche zu gedenken, während sich die Versammlung von den Sitzen erhebt. Noch vor drei Wochen habe zu seiner Linken Herr Stadtsekretär Schaeche gesessen, den man gestern zu Grabe geleitet habe und nun schmerzlich vermisse. Herr Sch. habe unter einer tüchtigen Beamtenschaft eine sichtlich hervorragende Tüchtigkeit bewiesen. Von Liebe zu seinem Berufe und lebhafter Theilnahme für das Ergehen unserer Stadt erfüllt und mit einer ungewöhnlichen Arbeitskraft ausgerüstet, habe er seine bescheidene und doch so wichtige Stellung als ein ganzer Mann ausgefüllt und, wie dem Vorsitzenden der Versammlung, so sicherlich auch dem Magistrat durch seine eingehenden Kenntnisse und durch seine nie versagende Hilfsbereitschaft ihre Geschäfte in hohem Grade erleichtert. Die Freundlichkeit, mit der er einem jeden begegnete, sichere ihm ein ehrenvolles Andenken in der gesammten Bürgerschaft. Die Protokollführung übernimmt Stv. Wolff. Dann erfolgte die Einführung und Verpflichtung des als Ersatz-Stadtverordneter bis Ende 1904 gewählten Herrn Klempnermeister Karl Meinas. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten begrüßt ihn herzlich im Namen des Magistrats und verpflichtet ihn auf die treue und gewissenhafte Erfüllung der übernommenen Pflichten durch Handschlag an Eidesstatt. Darauf heißt der Vorsitzende Herrn Meinas auch im Namen der Stadtverordnetenversammlung willkommen; er werde hier Gelegenheit haben, seine Bürgerpflichten noch mehr als bisher schon zu erfüllen. Herr Meinas erwiderte, er sei sich der Ehre, die ihm durch seine Wahl zum Stadtverordneten zutheil geworden, wohlbewußt und übernehme viele Pflichten. Er wisse, daß er das in ihn gesetzte Vertrauen durch treue und fleißige Theilnahme an der Arbeit in dieser Versammlung rechtfertigen solle, und werde mit seinen schwachen Kräften bemüht sein, das zu thun. Es gelangen zunächst die Vorlagen des Verwaltungsausschusses zur Berathung; Referent Stv. Hensel. 1. Erhöhung des Gehalts des Materialienverwalters der Gasanstalt. Die beantragte Erhöhung von 100 auf 125 Mk. monatlich wird genehmigt. — 2. Anstellung des Arbeiters Hinz als Schuldiener der 3. Gemeindeschule (Bromberger Vorstadt). Die Anstellung erfolgt gegen 3monatliche Kündigung ohne Pensionsberechtigung; von derselben wird Kenntniß genommen. — 3. Für Reparatur der Wasserwagen bewilligt die Versammlung 450 Mk. — 4. Die Anschaffung eines neuen Mannschaftswagens für 12 Personen wird genehmigt. Der Wagen soll von der Fabrik Ewald in Küstrin bezogen werden. — 5. Die Vorlage betr. Bewilligung von 300 Mk. für die Projektbearbeitung des Verwaltungsgebäudes der Gasanstalt ist vom Magistrat zurückgezogen. — 6. Auch bei der bevorstehenden Jahreswende werden die üblichen Neujahrsglückwünsche an die königliche Familie zur Absendung kommen, begleitet von dem herkömmlichen Weihnachtsgebäck. Zur Auswahl der Pfefferkuchensendungen werden die Stvv. Dauben und Wegner wiedergewählt. Stv. Kittler: Früher habe man die Neujahrsglückwünsche mit der Pfefferkuchenbeigabe auch an den Kronprinzen gesandt, und da jetzt der Kronprinz die Mündigkeit erreicht habe, beantrage er, daß dies auch von nun an wieder geschehe. Dazu würden weitere 100 Mk. zu bewilligen sein. Der Magistrat werde mit diesem Antrage gewiß einverstanden sein. Der Antrag Kittler wird angenommen. — 7. Für die Instandsetzung der Fußböden in den Räumen des Lagerschuppens I werden 1200 Mk. bewilligt. — 8. Weiter bewilligt die Versammlung 300 Mk. für Unterhaltung und Beheizung des neuen Feuerwachlokals. Da dieser Posten zum ersten Male in den Etat eingesetzt wird, beruht er auf nur ungefährer Veranschlagung. — 9. Verlängerung des Pachtvertrages mit dem Pächter der Chausseegeld-Hebestelle auf der Culmer Chaussee H. Grunwald. Auf das Ersuchen des Pächters wird der Pachtvertrag auf ein Jahr zu dem alten Pachtsatz von 5670 Mk. verlängert. — 10. Von der definitiven Anstellung der Lehrerin Brunhild Wentscher an der Bürgermädchenschule wird Kenntniß genommen, ebenso 11. von der definitiven Anstellung der Lehrerin Gertrud Zackenfels an der zweiten Gemeindeschule. — 12. Weiter nimmt die Versammlung Kenntniß von dem Betriebsbericht der städt. Gasanstalt für den Monat Juli 1900, ebenso 13. von den Protokollen über die ordentliche Jahresrevision des Wilhelm-Augusta-Stifts und des städt. Krankenhauses. — 14. Der Uebertragung des Pachtverhältnisses bezügl. des Thurmgebäudes Altstadt Nr. 474 von J. Wardacki auf Max Glückmann stimmt die Versammlung zu. Der neue Pächter übernimmt die Verpflichtung, sämmtliche Reparaturen an dem Thurme auf eigene Kosten auszuführen; mit Rücksicht darauf wird der Pachtvertrag mit ihm auf 5 Jahre abgeschlossen. — 15. Ebenso wird die Verlängerung des Pachtverhältnisses mit der Schornsteinfegermeisterwittwe Therese Trykowski auf ein weiteres Jahr genehmigt. — Es folgt die Berathung der Vorlagen des Finanzausschusses; Referent Stv. Kittler. Vorher macht der Vorsitzende noch Mittheilung von dem Eingang eines Schreibens des Herrn Schlossermeister Marquardt, in welchem derselbe Dank sagt für die Verleihung der Reisebeihilfe zum Besuch der Pariser Weltausstellung und für die Ehre und das Vertrauen, das er darin wohl erblicken dürfe. Weiter theilt der Vorsitzende mit, daß im Buchhandel soeben nach einer ihm zugegangenen Anzeige ein Büchlein „Der preußische Stadtverordnete, seine Rechte und Pflichten" erschienen ist. 1. Rechnung der Waisenhauskasse für 1. April 1899|1900. Die Ausgabe beträgt 7111 Mk. gegen 8220 Mk. im Etat. Es verbleibt ein Bestand von 1320 Mk., von denen 1100 Mk. zinsbar angelegt werden sollen. Der Rechnung wird die Entlastung ertheilt. — 2. Gehaltserhöhung der Nachtwächter. Die Nachtwächter haben ein dahingehendes Gesuch eingereicht, mit der Begründung, daß ihr Gehalt zur Ernährung der Familie nicht ausreicht. Das Gehalt beträgt 510 Mk. jährlich und stellt sich im Sommer niedriger als im Winter. Die Zahl der Nachtwächter ist 13. Der Magistrat hat Ermittelungen über die Höhe der Nachtwächtergehälter in den größeren Städten der Provinz und den benachbarten Bezirken angestellt, wonach gezahlt werden: in Graudenz 432 Mk., Elbing (wo allerdings die Wohnungen billiger sind als in Thorn) 505 und in Bromberg 600 Mk. Mit dieser Grundlage beantragt der Magistrat, das Gehalt der hiesigen Nachtwächter um 5 Mk. monatlich zu erhöhen, auch mit Rücksicht darauf, daß die Auswahl von Bewerbern bei den letzten Vakanzen nicht mehr befriedigend genug war. Der Ausschuß hält die Gehaltserhöhung für gerechtfertigt. Die Versammlung genehmigt die Gehaltserhöhung nach dem Magistratsantrage; dieselbe soll am 1. Januar inkraft treten. — 3. Von der Nachweisung der vorgekommenen und zu erwartenden Etatsüberschreitungen bei der Gasanstaltskasse im Rechnungsjahre 1900 wird Kenntniß genommen. — 4. Die Hypothek des Grundstücks Bromberger Vorstadt Nr. 97. Auf dem angekauften Gehrz'schen Grundstück ist eine Hypothek von 9000 Mk. vom Danziger Hypothekenverein eingetragen, welche der Magistrat des billigen Zinsfußes wegen zu behalten wünscht. Er beantragt deshalb, dem genannten Hypothekenverein als Mitglied beizutreten; das einmalige Eintrittsgeld und der laufende Mitgliedsbeitrag betragen je 6 Mk. Die Hypothek ist zu 4¼ Proz. eingetragen, wovon 3½ Proz. Zinsen, ½ Proz. Amortisation und ¼ Proz. Tilgung. Stv. Wolff hat das Bedenken, daß aus der Mitgliedschaft Haftverpflichtungen für die Stadt entstehen könnten. Bürgermeister Stachowitz verneint die Frage. Stv. Cohn behauptet, daß der Hypothekenverein auf Gegenseitigkeit beruhe. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Der Magistrat habe die Sicherheitsfrage für die Stadt selbstverständlich auch geprüft, und es seien darüber von den beiden juristischen Mitgliedern des Magistrats die beruhigendsten Erklärungen abgegeben worden. Die Stadtverordnetenversammlung könne sich aber durch Einsichtnahme in das Statut noch selbst vergewissern. Stadtrath Dietrich: Er sei selbst Mitglied des Danziger Hypothekenvereins und auch Mitglied der Generaldeputation und könne authentisch versichern, daß mit der Mitgliedschaft keinerlei Haftverpflichtungen übernommen würden. Zwecks Einsichtnahme in das herbeizuschaffende Statut des Hypothekenvereins wird die Berathung dieses Gegenstandes ausgesetzt und zur Erledigung der folgenden Gegenstände übergegangen. Nachdem das Statut herbeigeschafft, wird dasselbe den Stvv. Rechtsanwalt Schlee und Rechtsanwalt Aronsohn zur Prüfung übergeben. Nach Beendigung der Prüfung erklärt Stv. Aronsohn, die Möglichkeit, daß die Stadt aus der Mitgliedschaft einen Schaden erleiden könne, sei nicht zu besorgen. Darauf wird der Magistratsantrag mit 16 Stimmen angenommen. — 5. Von der Nachweisung der geleisteten Ausgaben und der demnach noch verfügbaren Mittel der Stadtschulenkasse pro Rechnungsjahr 1900 wird Kenntniß genommen, ebenso 6. von der Nachweisung der bis 1. November geleisteten Ausgaben bezw. der vorgekommenen Etatsüberschreitungen bei der Kämmereikasse pro Etatsjahr 1900. — 7. Nachbewilligung von 768,90 Mk. für Lieferung von Holz für die städtischen Schulen. Die Summe vertheilt sich mit 354 Mk. auf die höhere Mädchenschule, 279 Mk. Bürger-Mädchenschule, 72 Mk. 2. Gemeindeschule und 63 Mk. 4 Gemeindeschule. Ferner sind 2000 Mk. für die Heizung der neuen Knabenmittelschule zur erstmaligen Einstellung in den Etat zu bewilligen. Stv. Cohn: Die Etatsüberschreitungen werden immer erst bei Vorlage der Rechnung genehmigt, was auch in diesem Fall zu geschehen haben würde. Referent Stv. Kittler: Es handele sich diesmal nicht um einen Mehrverbrauch gegen den Etat, sondern um eine Mehrausgabe infolge Steigerung des Holzpreises. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Von der Stadtverordnetenversammlung sei das Verlangen gestellt, daß Nachbewilligungen möglichst rechtzeitig beantragt und nicht bis zur Vorlage der Rechnung hinausgeschoben werden. Diesem Verlangen werde mit dem vorliegenden Antrage nur nachgekommen. Die Versammlung bewilligt die Summen von 768,90 Mk. und 2000 Mk. — 8. Uebernahme der Schullasten für die neuen Arbeiterfamilien auf dem Gute Chorab und Olleck. Der Magistrat beantragt, die Schullasten mit 120 Mk. auf die Stadt zu übernehmen. Der Ausschuß stellt den Antrag, daß die Uebernahme nur für die Arbeiterfamilien gelten soll, die sich verpflichten, auch in der städtischen Forst auszuhelfen. Der Ausschußantrag wird angenommen. — 9. Von dem

Protokoll der monatlichen Kassenrevision der Kämmerei-Haupt- und Nebenkasse, sowie der Kasse der Gas- und Wasserwerke wird Kenntniß genommen. — 10. Rechnung der Katharinen-Hospitals-Kasse für 1. April 1899/1900. Die Einnahme beträgt 3546 Mk. gegen 3527 im Etat, die Ausgabe 3411 Mk. Es ergiebt sich ein Bestand von 135 Mk. Das Vermögen des Katharinen-Hospitals beträgt 74000 Mk., davon 34800 Mk. in Hypotheken und 4700 Mk. in Werthpapieren. Der Rechnung wird unter Genehmigung der vorgekommenen Etatsüberschreitungen Entlastung ertheilt. — 11. Die Umzugskostenentschädigung an den Mittelschullehrer Matull wird in Höhe von 32,30 Mk. bewilligt. — 12. Von der Nachweisung über die bis 1. November vorgekommenen Ausgaben, sowie der Etatsüberschreitungen der Uferkasse pro Etatsjahr 1900 wird Kenntniß genommen. Der Krahn hat im Berichtsjahre nicht allzuviel Beschäftigung gehabt. — 13. Rechnung des Kämmerei-Kapitalienfonds für 1899. Der Kapitalienfonds beträgt an Hypotheken 1384000 Mk., an Darlehen an die Uferkasse rc. 669800 Mk., an Werthpapieren 132800 Mk., Gesammtbestand 2218000 Mk. gegen 2211000 Mk. am Schlusse des Vorjahres. Hypotheken wurden zurückgezahlt 28000 Mk., neuerworben nur 5500 Mk., Darlehen zurückgezahlt 16500 Mk. und neu ausgeliehen 95300 Mk. Der Rechnung wird Entlastung ertheilt. — Der Vorsitzende ertheilt nun dem Stv. Wakarech das Wort zu einer Erklärung, die derselbe eigentlich schon vor Eintritt in die Tagesordnung habe abgeben wollen. Stv. Wakarech erklärt, inbezug auf die bekannten Erklärungen in der Presse halte er seinen Widerruf aufrecht; sich weiter mit den beiden betreffenden Herren auseinanderzusetzen, halte er aber unter seiner Würde. Eine gleiche Erklärung habe er auch schriftlich dem Herrn Ersten Bürgermeister abgegeben. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Da sein Name hier eben genannt worden, so wolle er bemerken, daß er formell zur Sache folgende Stellung genommen. Nachdem in einer öffentlichen Erklärung gegen Herrn Wakarech der Vorwurf erhoben, die Wahrheit nicht voll gesagt zu haben, habe er Herrn Wakarech als Bezirksvorsteher zur verantwortlichen Vernehmung aufgefordert. Herr Wakarech habe ihm erklärt, daß die betreffenden beiden Herren nicht von ihm autorisirt gewesen seien, eine Versammlung in seinem Namen einzuberufen, ebensowenig wie seinen Namen unter die Einladung zu der Versammlung zu setzen. Er, Redner, habe Herrn Wakarech darauf aufmerksam gemacht, daß seine Erklärung gegenüber den strikten Behauptungen jener beiden Herren nicht genügte. Darauf habe Herr Wakarech die Versicherung gegeben, daß er einen Rechtsanwalt damit beauftragen werde, gegen die beiden Herren vorzugehen, und er habe ihm, Redner, in Aussicht gestellt, ihm das Ergebniß der gerichtlichen Verhandlung s. Zt. mitzutheilen. Von dem Ergebniß der gerichtlichen Verhandlung werde abhängen, ob er, Redner, in der Sache ein weiteres zu thun habe, oder ob sie als erledigt zu betrachten sein werde. Stv. Wakarech: Daß er die Sache gerichtlich austragen lassen wolle, habe er vorhin hinzuzufügen vergessen. Auch Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke habe mit ihm in der Angelegenheit gesprochen, und ihm habe er gleichfalls gesagt, daß er gerichtliche Klage jetzt einleiten werde. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Daß Herr Wakarech jetzt erst die Klage einleiten wolle, während er sie ihm, Redner, bereits bei der verantwortlichen Vernehmung zugesichert hatte, mache die Sachlage doch schon anders. Herr Wakarech scheine sich noch nicht der großen Tragweite der Sache bewußt zu sein. Er, Redner, müsse sich nun allerdings vorbehalten, sofort die Schritte einzuleiten, die ihm erforderlich erscheinen. Stv. Rechtsanwalt Aronsohn: Als Stadtverordneter habe Herr Wakarech wohl zweierlei erklären wollen: daß unrichtiges gegen ihn behauptet worden und daß er gegen die Betreffenden gerichtlich vorgehen wolle. Für die Stadtverordneten würde die Sache damit auch noch nicht erledigt sein, sondern sie würden zur gegebenen Zeit die Mittheilung über den Ausgang der gerichtlichen Verhandlung zu erhalten haben. — 14. Rechnung der Steuerkasse für das Steuerjahr 1899. Die Steuerabgänge sind im Berichtsjahre größer als die Zugänge, da mehrere gute Steuerzahler verzogen. Die Abgänge betrugen 32000 Mk., wovon 22000 Mk. auf weggezogene Steuerzahler entfallen. Der Rechnung wurde Entlastung ertheilt. — 15. Zum Zwecke des Anschlusses der Grundstücke auf der Fischerei-Vorstadt an das städtische Wassernetz werden 2350 Mk. bewilligt. — 16. Wie der Vorsitzende mittheilt, hat die Prüfung der am 5., 7. und 9. November stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen die Giltigkeit derselben ergeben. — 17. Heranziehung der Anlieger der Straßen in der Wilhelmsstadt zu den Kosten der Kanalisation und Wasserleitung auf Grund des Kommunal-Abgaben-Gesetzes. Ueber diese Vorlage referirt Stv. Rechtsanwalt Schlee. Auf Grund des städtischen Ortsstatuts von 1890 und des Fluchtliniengesetzes sind die Anlieger der Friedrichstraße zu den Kosten der Wasserleitung und Kanalisation in dieser Straße herangezogen, und den Hausbesitzern in der Albrecht-, Wilhelm- und Bismarckstraße die vollen Kosten für die Kanalisation und die Anschlüsse zur Wasserleitung als Unternehmer und Anlieger dieser neuen Straßen auferlegt worden. Gegen die Kostenveranlagung ist von den Anliegern der Wilhelmsstadt Einspruch erhoben worden und nach Zurückweisung desselben von den Anliegern auf Aufhebung der Veranlagung geklagt worden. Die Kläger behaupten, das Ortsstatut und die inbetracht kommenden Polizeiverordnungen seien ungiltig, da sie als Unternehmer der neuen Straßen nicht anzusehen seien. In einem Falle hat bereits der Bezirksausschuß dem Klageantrage stattgegeben und auf Aufhebung der Veranlagung erkannt. Die Gründe des Urtheils werden erst dann genau zu ersehen sein, wenn das Urtheil schriftlich vorliegt. Anscheinend ist auch der Bezirksausschuß offenbar davon ausgegangen, daß das Ortsstatut nicht giltig sei, da die Anlieger von Straßen nicht verpflichtet seien, Kanalisation und Wasserleitung in neuen Straßen anzubringen. Die Stadt werde die Sache natürlich vor das Oberverwaltungsgericht bringen, und es sei zu erwarten, daß diese höhere Instanz den Standpunkt der Stadt theilen werde. Um aber bei der Heranziehung der Anlieger zu den in Frage stehenden Kosten sicher zu gehen, schlägt der Magistrat die Kostenveranlagung nach einem neuen Plane vor, und zwar mit der Grundlage des § 8 des neuen Kommunalabgabengesetzes, welcher den Stadtgemeinden das Recht giebt, zu den Kosten von besonderen Veranstaltungen im öffentlichen Interesse von denjenigen Gemeindeeinwohnern, die einen besonderen wirthschaftlichen Vortheil von denselben haben, Beiträge zu erheben. Es könne nicht zweifelhaft sein, daß der § 8 des Kommunalabgabengesetzes Anwendung finden könne. Die Häuser auf der Wilhelmsstadt seien durch die Wasserleitung und Kanalisation erst gebrauchsfähig geworden und die Stadt habe es nicht nöthig gehabt, die Wasserleitung und Kanalisation auf die Wilhelmsstadt auszudehnen; daher sei die Wasserleitung und Kanalisation auf der Wilhelmsstadt für die Kostenheranziehung nicht als ein Theil der gesammten Wasseranlage der Stadt, sondern auch nach dieser Richtung als eine besondere Veranstaltung anzusehen. Der neue Veranlagungsplan solle nur als ein eventueller gelten, falls die Veranlagung nach dem Ortsstatut aufgehoben wird. Die Kosten vertheilen sich nach diesem neuen Plan: die Hälfte die Stadt, die Hälfte die Anlieger, sodaß jede Straßenseite ein Viertel zu tragen hat. Referent empfiehlt, dem Magistratsantrage auf Genehmigung dieses neuen Kostenveranlagungsplanes zuzustimmen. Syndikus Stadtrath Kelch bemerkt, aus der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts werde sich ergeben, ob unser Ortsstatut abänderungsbedürftig sei. Stv. Plehwe fragt, ob auch sämmtliche Anlieger, nicht blos die Privatpersonen, sondern auch der Militärfiskus für den Kohlenplatz und die Kasernen und der Eisenbahnfiskus für das Eisenbahnbetriebsgebäude zu den Kosten herangezogen werden sollen. Wie die Sache rechtlich liege, lasse sich ja schwer übersehen. Er halte es aber doch für etwas hart, wenn die Anlieger der Wilhelmstadt die vollen Kosten für die Einrichtung der Wasserleitung und Kanalisation tragen und dann auch noch die vollen Kanalgebühren zahlen sollen. Es hätte sich doch wohl ein anderer Weg finden lassen. Daß unser Ortsstatut abänderungsbedürftig sei, zeige der vorliegende Streit. Es würde richtiger sein, wenn die Stadt erst neue Straßen mit den vollen Einrichtungen versehe und dann sie erst bebauen lasse. Syndikus Kelch: Eine Härte möge ja in der vollen Heranziehung der Straßenanlieger zu den Straßeneinrichtungskosten liegen, aber das Gesetz gebe dazu den Städten das Recht, damit die Stadtgemeinden nicht die Kosten zu tragen haben. Wäre dem nicht so, dann könnte man sich doch auch den Fall denken, daß die Stadt die Einrichtungskosten für Straßen tragen soll, die aus reiner Bauspekulation entstanden sind. Nach dem neuen Veranlagungsplan werde auch der Fiskus herangezogen. Referent Stv. Schlee: Eine besondere Steuer werde immer als hart empfunden, das sei auch bei der Brau- und Umsatzsteuer rc. der Fall. Stv. Kittler: Er könne nicht einsehen, wie man von einer Härte reden wolle; man verdrehe die Sache. Die Anlieger auf der Wilhelmstadt haben gewußt, daß sie die Kosten, um die es sich handelt, zu übernehmen haben würden. Die Kostenauferlegung sei auch eine ganz gerechte, man könne doch nicht verlangen, daß die Stadt die Kosten neuer Straßen trägt, sondern die Kosten müßten doch die tragen, welche den Vortheil von der Anlage der neuen Straßen haben. Wenn die Stadt den Werth einer Sandfläche, die als Straßenterrain genommen wird, durch Einrichtung zur Straße um das Hundertfache steigert — wie käme die Stadt dazu, auch noch die Kosten der Einrichtung zu tragen? Da sei die Kostenauferlegung an die Anlieger kein Unrecht, sondern man müsse sich wundern, daß sich jemand findet, der die Kosten nicht tragen will. Er, Redner, sei dafür, daß die Stadt ihr Recht soweit wie möglich verfolge. Was die Heranziehung des Militärfiskus wegen der Kasernen anlange, so würden dabei die älteren Straßen, in denen sich schon Kanalisation befand, als die Kasernen gebaut wurden, nicht in Frage kommen können. Stv. Rechtsanwalt Aronsohn: Da er Anwalt der Kläger sei, wolle er auf die Sache nicht weiter eingehen. Daß die Anlieger gewußt hätten, welche Kosten ihnen auferlegt würden, sei doch nicht in ganzem Umfange richtig, denn die bezüglichen Polizeiverordnungen seien erst nach dem Verkauf der Bauparzellen auf der Wilhelmstadt erlassen worden. (Syndikus Kelch: Das ist richtig.) Ferner scheine ihm ein Widerspruch darin zu liegen, daß man von den Anliegern der neuen Straßen jetzt nach dem neuen Veranlagungsplane nur die Hälfte der Kosten verlange, während es sich in dem Streitverfahren um die vollen Kosten handele. Mit einer neuen Veranlagung müßte man doch eigentlich bis zur rechtsgiltigen Entscheidung der Sache warten. Stv. Kittler fürchtet, daß sich die Kläger im Prozeßverfahren darauf berufen könnten, daß sie jetzt weniger zahlen sollen. Syndikus Kelch: Die Heranziehung zu den Kosten verjähre in drei Jahren, also mit Ablauf dieses Etatsjahres, deshalb könne man die Neuveranlagung nicht vertagen, sonst fielen wir event. auch mit den halben Kosten aus. Ein Widerspruch über die Höhe der Kosten liege nicht vor, da bei dem neuen Plane ausdrücklich gesagt wird, daß dieser nur inkraft tritt, wenn die frühere Veranlagung ungiltig ist. Stv. Schlee ist gleichfalls durchaus gegen Vertagung. Nach Schluß der Debatte wird die Aufstellung des neuen Kostenvertheilungsplanes nach dem Magistratsantrage beschlossen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Schluß der Sitzung um ½6 Uhr.

— (Unfälle.) Bei den Rudaker Kasernenbauten verunglückte vor einigen Tagen kurz vor Mittag der Maurer Sommerfeld. Er fiel von beträchtlicher Höhe herab auf eiserne Träger und zog sich innere Verletzungen und Rippenbrüche zu, welche die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus nothwendig machten. Der Verunglückte ist Vater von fünf unerzogenen Kindern. — Vor ca. sechs Wochen hatte sich auf demselben Bau ein ähnlicher Unglücksfall ereignet. Damals fiel ein Zimmermann so unglücklich vom Gerüst, daß er nach drei Tagen verschied.

Podgorz, 28. November. (Verschiedenes.) Die silberne Hochzeit feiert am 2. Dezember d. Js. das Besitzer Gerth'sche Ehepaar hierselbst. — Die Einweihung des neuen Etablissements „Schlüsselmühle" wird am Sonntag den 2. Dezember d. Js. gefeiert werden. — Die freiwillige Feuerwehr beschloß in ihrer gestrigen Generalversammlung, am 12. Januar n. Js. ein Winterfest im Nicolai'schen Saale zu feiern, das aus Theateraufführungen, komischen Vorträgen, lebenden Bildern und Tanz bestehen soll. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Kühnbaum, theilte der Versammlung mit, daß 25 Mitglieder der Wehr bei der oberrheinischen Versicherungsgesellschaft zu Mannheim gegen Unfälle versichert sind. Die Stadt zahlt an Prämie jährlich 63 Mk. Bei Unfällen zahlt die Gesellschaft täglich 3 Mk., im Invaliditätsfalle 5000 Mk. und im Todesfalle 10000 Mk. Jeder Unfall wird vom 4. Tage an bezahlt. Mit einem Hoch auf den Kaiser, als Protektor sämmtlicher Wehren Deutschlands, in das kräftig eingestimmt wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

— (Erledigte Schulstellen.) An der Knaben- und den Mädchenvolksschulen in Mocker, Kreis Thorn, sind zwei evangelische und drei katholische Lehrerstellen neu gegründet und sollen besetzt werden. Lehrer evangelischen und katholischen Bekenntnisses, welche sich um die Stellen bewerben wollen, haben sich, unter Einsendung ihrer Zeugnisse, bei dem königl. Kreisschulinspektor Herrn Dr. Witte in Thorn zu melden. — Zweite Stelle zu Sumpf, Kreis Rosenberg, evangel. (Meldungen an den Patron der Schule, Landschaftsrath von Heimendahl auf Steenkendorf.) Hauptlehrerstelle an der evangelischen Stadtschule in Neumark, evangel. (Kreisschulinspektor Lange in Neumark.) Lehrer- und Organistenstelle zu Schloppe kathol. (Magistrat zu Schloppe.) Stelle zu Brondzonka, Kreis Schlochau, kathol. (Kreisschulinspektor Dornbeckter zu Prechlau.)

Die Frauen in China.

(Nachdruck verboten.)

Die Familie ist die Grundlage, auf welcher sich das soziale und politische Leben Chinas aufbaut, ja man kann sagen, daß der Familiensinn im engern und im weitern Sinne den Mittelpunkt und fast den Inbegriff aller sozialen Pflichten ausmacht, die der Chinese kennt. Er faßt diese Pflichten in fünf Hauptgrundsätzen zusammen, und diese gebieten Ehrfurcht vor den Eltern, Einigkeit zwischen Ehegatten, Eintracht unter Brüdern, Gehorsam gegen die Obrigkeit und Beständigkeit in der Freundschaft. Wie man sieht, beziehen sich diese alle entweder auf die eigentliche Familie oder auf den Staat, der als erweiterte Familie betrachtet wird (wie auch aus einer chinesischen Bezeichnung der Mandarine als „Vater und Mutter des Volkes" hervorgeht) oder auf die Mitmenschen, welche wegen ihrer freundschaftlichen Beziehung gewissermaßen zur Verwandtschaft gerechnet oder ihr gleichgestellt werden.

Bei dieser hohen Bedeutung, welche der Familiensinn für das soziale Leben Chinas hat, konnte es nicht fehlen, daß auch die Hausfrau, die Mutter der Kinder, eine geachtete Stelle einnimmt, besonders dann, wenn sie Söhne hat. Zwar steht sie in mancher Beziehung unter ihrem Manne, aber die elterliche Autorität kommt ihr in ähnlichem Grade zu wie dem Manne. Unverheirathete Frauenspersonen genießen diese Achtung allerdings nicht. Auch werden mehr neugeborene Mädchen ausgesetzt als Knaben. Im ganzen ist das Los der Frauen in China durchaus nicht so traurig, wie bei manchen afrikanischen Stämmen oder auch bei mohamedanischen Völkern.

Die Kleidung der Frauen unterscheidet sich fast nur durch die Farbe von den langen Gewändern der Männer. Die Frauen tragen nämlich vorzugsweise grün, roth und rosa, die Männer blau, violett und schwarz. Das Haar wird von den Frauen meistens unbedeckt getragen; Verheirathete frisiren es zu mehr oder weniger künstlichen Formen, befestigen es durch Gold- und Silbernadeln und schmücken es mit Goldplättchen, Perlen und Blumen. Jungfrauen tragen herabhängende Zöpfe; jüngere Mädchen tragen das Haar fliegend. Die Unsitte des Schminkens kennen auch die Chinesinnen: das Gesicht färben sie weiß, Kinn und Lippen roth, die Augenbrauen schwarz.

Eine nur China angehörige Unsitte besteht darin, daß den Mädchen vom zartesten Alter an durchweg (wenigstens wenn die alten Ueberlieferungen beibehalten werden), die Füße gewaltsam verkrüppelt werden, indem man sie durch fortwährendes Einzwängen in sehr kurze Schuhe und Hinunterbiegen der Zehen fast zur Form von Hufen verunstaltet, sodaß die armen Eigenthümerinnen der Füße für immer zu einem unbeholfenen Gange verurtheilt sind. In manchen Gegenden scheint dies vorzugsweise bei den höheren Ständen zu geschehen. Sowohl Männer als auch Frauen lassen, wenn sie Anspruch auf vornehmen Rang machen, die Fingernägel (der linken Hand) auffallend lang wachsen, wohl zum Zeichen, daß sie nicht zu arbeiten brauchen.

Mannigfaltiges.

(Den eigenen Sohn erstochen.) hat in Beuthen die trunksüchtige Arbeiterfrau Potstawski. Sie gerieth mit ihm, einem 25jährigen Schuhmachergesellen, in Streit, warf sich auf ihn und bearbeitete ihn derart mittelst eines scharfen Lederschneidemessers, daß ihm der Hals bis auf die Gurgel durchschnitten wurde. Die Mörderin wurde sofort verhaftet.

(Ein seltsames Testament) hat der in Köslin (Pommern) verstorbene Kreiswundarzt Kaufmann hinterlassen. Er hat sein Vermögen der Stadt vermacht, dabei aber folgende letztwillige Bedingung gestellt: Das zur Verwaltung der Hinterlassenschaft einzusetzende Kuratorium soll sich alljährlich am Sterbetage des Testators versammeln und eine Predigt des ersten Geistlichen der Stadt hören, darauf soll ein Festmahl, wenig gesalzen, folgen und die Bedienung der Theilnehmer von — einem Todtengräber und einer Hebamme ausgeführt werden. Der dann noch verbleibende Rest der Zinsen soll für gemeinnützige Zwecke verwendet werden. Der Magistrat hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörde zur Annahme der Stiftung nachgesucht.

(Zusammenstoß auf der Berliner Stadtbahn.) Auf einem bei dem Berliner Stadtbahnhof Thiergarten haltenden Stadtbahnzug fuhr Dienstag Vormittag ein von Bahnhof Bellevue abgelassener zweiter Zug auf. Nach bisheriger Feststellung wurden drei Personen leicht verletzt. Die Ursache war die Störung des elektrischen Blockapparats. Die Verkehrsstörung wurde in einer Viertelstunde beseitigt.

(Mit elektrischer Lichtanlage) soll nach Meldung eines Berichterstatters versuchsweise ein Berliner Stadtbahnzug ausgerüstet werden, und falls sich die Beleuchtungsart bewährt, soll diese dann zur allgemeinen Einführung gelangen. Maßgebend für diese Neuerung dürfte vermuthlich die Katastrophe bei Offenbach gewesen sein, bei welcher sich die Gefährlichkeit der bis jetzt gebräuchlichen Beleuchtungsanlagen erwiesen hat.

(Das Elend der Großstadt) beleuchtet die neue Charlottenburger Armenstatistik vom Rechnungsjahre 1899/1900. Danach befanden sich 2 Aerzte, 1 Ingenieur und 1 Rabbiner unter 1584 unterstützten Männern. Am häufigsten unterstützt, 775mal, wurden Arbeiter ohne nähere Bezeichnung. Von den Handwerkern stehen an erster Stelle die Maurer mit 69 Unterstützten. Dann kommen die Kaufleute und Händler, sowie die Schuhmacher mit je 65. Hausdiener, Pförtner, Kassenboten und Kutscher wurden 63 unterstützt. Ferner: 19 Gärtner, 11 Töpfer, 15 Schneider, 30 Schlosser, 31 Buchbinder, 24 Lackirer, 48 Schneider, 19 Zimmerer, 11 Drucker, Steindrucker und Setzer, 10 Musiker, 2 Artisten, 4 Schreiber, 3 Straßenbahnschaffner, 10 mittlere Beamte, 3 Post-, 4 Magistrats-, 1 Polizei-, 3 Eisenbahn- und 4 andere Unterbeamte. Selbst 3 Rentner befanden sich darunter.

(Ueber eine Massenvergiftung durch Bier) wird aus London gemeldet: In Manchester und Salford sind letzthin zahlreiche Vergiftungsfälle konstatirt worden, die durch den Genuß von Bier, das mit Arsenik vermischt war, eintraten. Es sind nun noch weitere Vergiftungsfälle, die auf denselben Anlaß zurückgeführt werden, in ganz Nordengland vorgekommen, und man befürchtet, daß sie auch in London auftreten werden. Im ganzen sind über tausend Fälle konstatirt, von denen 54 tödtlich verliefen. Die Vergiftung manifestirt sich als peripherale Neuritis. Die Entrüstung unter der Bevölkerung ist groß.

(Großes Aufsehen) erregt ein Vorfall, der in Madrid in der stark belebten Alcalastraße vor der Calatravakirche passirt ist. Zwei Geistliche kamen in Streit, worauf der eine seinen Gefährten niederschoß. Der Mörder beging sodann Selbstmord. Die Ursache ist unbekannt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Mittwoch den 28. November 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 761—802 Gr. 150 bis 152 Mk., inländ. bunt 756—766 Gr. 142—148 Mk., inländ. roth 740—777 Gr. 144—146 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 738 Gr. 125 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 656—704 Gr. 125—134 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 120 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 122½ Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 116 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,35 Mk., Roggen- 4,27½—4,50 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,52½ Mk. inkl. Sack bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,60 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 28. Novbr. Rüböl nominell, loko 64. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,70. — Wetter: milde.

---

30. Novbr:	Sonn.-Aufgang	7.48 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	3.49 Uhr.
	Mond-Aufgang	12.34 Uhr.
	Mond-Unterg.	morgens.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche

a. den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,

b. das Gewerbe eines anderen übernahmen und fortsetzten und

c. neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen,

diesseits erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungs-Anweisung vom 4. Nov. 1895 **der Beginn eines Betriebes vorher oder mindestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeindevorstande anzuzeigen ist.**

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzteren Falle wird dieselbe in unserem Steuer-Bureau, Rathhaus 1 Tr., entgegengenommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk., noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 u. 148 der Reichs-Gewerbeordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn den 10. November 1900.

Der Magistrat,
Steuer-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unserem Bureau I ist eine **Kanzlistenstelle sofort** zu besetzten.

Geeignete Personen, welche eine gute Handschrift haben und sicher und gewandt abschreiben können, auch schon im Bureau einer Kommunal-Verwaltung gearbeitet haben, wollen sich unter Einsendung eines Lebenslaufes und etwaiger Zeugnisse in Abschrift baldigst bei uns melden.

An monatlichen Diäten werden 60 Mark gewährt, jedoch ist eine Erhöhung bei guten Leistungen nicht ausgeschlossen.

Thorn den 27. November 1900.

Der Magistrat.

Die Einebnung des Geländes innerhalb der Umwehrung (rund 16 000 qm) für den Neubau der Infanterie-Kaserne auf dem linken Weichselufer in Thorn soll vergeben werden, wofür Termin **am Montag den 3. Dezember 1900, mittags 12 Uhr,** im Geschäftszimmer auf dem Bauplatze ansteht; ebendort sind die Verdingungsunterlagen gegen Entrichtung von 1,00 Mk. zu entnehmen und die Angebote rechtzeitig, verschlossen und postfrei mit der Aufschrift: „Angebote auf Einebnungsarbeiten“ einzureichen. Zuschlagsfrist 30 Tage.

Garnison-Bauinspektor Boettcher.

Ansprache an die Bevölkerung

über

die Bedeutung und Ausführung der Volkszählung sowie der Vieh- und Obstbaumzählung.

am 1. Dezember 1900.

Mit dem 1. Dezember d. Js. kehrt in Preußen wie im ganzen Deutschen Reiche der Tag der Volkszählung wieder.

Die Nothwendigkeit periodischer Aufnahmen dieser Art ist unbestritten. Kein Volk vermag sie zu entbehren, das sich mit Sicherheit über sich selbst und die ersten Bedingungen seiner Entwickelung und Größe, über Zahl, Geschlecht und Alter, Familienstand, Beruf, Religionsbekenntniß und sonstige persönliche Verhältnisse seiner Angehörigen unterrichten will. Die Ergebnisse der Volkszählung dienen aber bei uns nicht nur als Hilfsmittel wissenschaftlicher Erforschung wichtiger Verhältnisse des Volkslebens, sondern auch zu mancherlei praktischen Zwecken, wie zur Vertheilung gemeinsamer Einkünfte und Lasten der einzelnen Bundesstaaten, zur Regelung der Münzprägung, zur Ordnung vieler Verhältnisse, welche — wie z. B. die Zuständigkeit von Behörden der allgemeinen Landesverwaltung, die Bildung von Stadtkreisen und Urwahlbezirken, die Wahl von Abgeordneten zu den Kreis- und Provinziallandtagen, das Gemeindewahlsystem u. s. w. — sich nach der Volkszahl richten.

Eine Aufnahme von dem Umfange der Volkszählung ist natürlich ohne erhebliche Mühe nicht durchzuführen. Ein Blick auf den allgemeinen Verlauf des Zählverfahrens zeigt aber sogleich, daß der Bevölkerung selbst hieraus verhältnißmäßig nur wenig Arbeit und Belästigung erwächst.

In den Tagen vom 28. bis 30. November d. Js. werden im ganzen Staate Zähler, insgesammt wohl eine Viertelmillion und darüber, bei den einzelnen Haushaltungen vorsprechen, um für jede vom 30. November bis 1. Dezember d. Js. voraussichtlich dort übernachtende Person eine „Zählkarte A“ und für jede Haushaltung ein „Haushaltungsverzeichniß B“ zu überreichen. Als Umschlag für diese Papiere, dem zugleich eine „Anleitung C“ zu ihrer Ausfüllung sowie je eine Musterausfüllung für beide aufgedruckt ist, dient ein „Zählbrief D“.

Die Haushaltungsvorstände haben nur

a) die Zählpapiere in Empfang zu nehmen,
b) sie gemäß der Anleitung auszufüllen oder durch geeignete Vertreter ausfüllen zu lassen,
c) sie vom 1. Dezember d. Js. mittags 12 Uhr ab zur Abholung durch den Zähler bereit zu halten.

Die Viehzählungen, welche das nothwendige Material für die Beurtheilung und Bedeutung des Viehstandes in unserer Volkswirthschaft zu liefern haben, sind der Bevölkerung bereits bekannt und geläufig. Anders ist es mit der Obstbaumzählung. Eine solche hat für das ganze Land bisher nicht stattgefunden, ist aber auf die Dauer nicht zu entbehren. Das Obst als Nahrungs- und Genußmittel erfreut sich in der Bevölkerung einer steigenden Beliebtheit. Um aber dem Obstbau die nöthige Pflege angedeihen zu lassen, muß man zunächst seinen bisherigen Umfang und seine Bedeutung ermitteln, was nur durch eine statistische Aufnahme geschehen kann. Es darf daher erwartet werden, daß vor allem die Besitzer größerer Gärtnereien und Baumschulen, die Obstzüchter sowie die Mitglieder von Obstbauvereinen als die zunächst Betheiligten mit allem Eifer an dieser bedeutsamen Erhebung mitzuwirken bereit sein werden. Ihr Gelingen würde ferner wesentlich gefördert, wenn alle Obstbaumbesitzer und deren Vertreter, den Zählungstag nicht erst abwartend, schon jetzt an der Hand einer örtlichen Inaugenscheinnahme sich rechtzeitig genaue Angaben über die Anzahl der ihnen zugehörigen Obstbäume jeder der vier inbetracht kommenden Obstgattungen aufzeichneten, damit sie dieselben am 1. Dezember d. Js. ohne irgend welche Schwierigkeit vollständig in die Zählkarte eintragen oder dem Besitzer des Gehöftes angeben können.

Es ist sorgfältig zu beachten, daß, abweichend von dem Verfahren bei den Volkszählungen, die Vieh- und Obstbaumzählung nicht nach Haushaltungen, sondern nach Gehöften ausgeführt werden soll. Das als Zähleinheit geltende Gehöft (Anwesen) kann aus einem oder mehreren Häusern bestehen. Im übrigen verweisen wir wegen der Ausführung der Vieh- und Obstbaumzählung auf die besonderen dieserhalb an die Erhebungsbehörden ergangenen sowie an die Zähler ergehenden Anweisungen.

Die Vieh- und Obstbaumzählung ist eine selbstständige, nach ganz anderen Grundsätzen als die Volkszählung zu bewirkende Erhebung. Wenn es daher aus Mangel an geeigneten Personen auch vielfach nicht zu vermeiden sein sollte, daß dieselben Zähler mit der Ausführung beider Aufnahmen befaßt werden, so sind doch die Zählpapiere einer jeden Erhebung völlig von einander getrennt zu halten.

Die Fragen der Zählpapiere der Volks- wie auch der Vieh- und Obstbaumzählung sind wenig zahlreich, dabei durchweg einfach und völlig unverfänglich. Niemals werden die durch beide Zählungen gewonnenen Nachrichten über einzelne Personen und deren Besitz veröffentlicht oder für andere als statistische, besonders auch nicht für steuerliche oder fiskalische Zwecke benutzt. Die aus den Zählpapieren gewonnenen Ergebnisse gehen in allgemeine Tabellen über, in welchen der einzelne Mensch und sein Besitz nicht mehr erkennbar ist. Die Zählpapiere selbst werden nach beendigter Arbeit eingestampft, jedermann darf danach insbesondere auch sicher sein, daß die Angaben seiner Zählkarte über Alter, Bekenntniß, Staatsangehörigkeit, Militärverhältniß, Beruf und Erwerb, etwaige Mängel und Gebrechen u. s. w. niemals vor unberufene Augen kommen oder an die Oeffentlichkeit gelangen werden.

Auf ein vertrauensvolles Entgegenkommen der Gehöftbesitzer und Haushaltungsvorstände wie überhaupt der ganzen Bevölkerung dürfen die Zähler hiernach wohl um so eher rechnen, als diese Männer ihre umfangreiche und mühevolle Arbeit fast sämmtlich freiwillig übernommen haben und dem Gemeinwesen dadurch werthvolle Dienste leisten. Auf bezahlte Zähler wird diesmal hoffentlich nur noch ausnahmsweise zurückgegriffen werden müssen, nachdem die zuständigen Behörden Anordnung dahin getroffen haben, daß den Beamten der verschiedenen Dienstzweige, den höheren und den Elementarlehrern die für eine rege Betheiligung dieser Kreise an dem Zählgeschäfte erforderlichen Diensterleichterungen zu gewähren sind. Es darf daher erwartet werden, daß alle noch hinreichend rüstigen und in ihrem Amte für einige Tage abkömmlichen Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten sowie die an höheren, Mittel- oder Volksschulen angestellten und wegen Ausfallens des Unterrichtes am Zähltage dienstfreien Lehrer einer Aufforderung der Gemeindebehörde, das Ehrenamt eines Zählers zu übernehmen, bereitwilligst Folge leisten werden.

Das Gelingen beider Aufnahmen hängt wesentlich von dem Zusammenwirken der Zähler mit den Haushaltungsvorständen bezw. Gehöftbesitzern ab. Diese werden deshalb ersucht, den Zählern, deren jeder eine größere Anzahl von Haushaltungen und Gehöften aufzusuchen hat, ihr Amt nach Möglichkeit zu erleichtern und ihnen unnütze Gänge oder Arbeiten zu ersparen. Sie können dies thun durch sachgemäße, deutliche Ausfüllung der Zählpapiere, durch bereitwillige Auskunft über einzelne etwa noch verbliebene Lücken oder Undeutlichkeiten in der Ausfüllung und durch die Sorge für sichere und schnelle Empfangnahme der Zählpapiere sowie deren Bereithaltung zur Wiederabholung — auch für den Fall, daß der Besitzer des Gehöfts und Haushaltungsvorstand selbst nicht zu Hause sein sollte. Die Zähler genießen in der Wahrnehmung ihrer Pflichten den besonderen Schutz der Gesetze. Sie werden diesen aber wohl kaum anzurufen brauchen, sondern überall ohne weiteres der Rücksicht begegnen, die jeder für das gemeine Beste arbeitende Staatsbürger beanspruchen darf.

Das Königliche statistische Bureau wird das Seinige thun, um die Ergebnisse beider Aufnahmen möglichst schnell zu verarbeiten und sie durch ausgiebige Veröffentlichungen der Nutzbarmachung für Gesetzgebung, Verwaltung, Wissenschaft und Volkswohlfahrt zu erschließen.

Berlin den 3. November 1900.

Königliches statistisches Bureau.
Blenck.

Im Anschluß an die vorstehende „Ansprache“ an die Bevölkerung ergeht diesseits das dringende Ersuchen an alle diejenigen Personen, welche seitens der Herren Zählbezirks-Vorsteher um Uebernahme des Geschäfts als „Zähler“ angegangen worden sind oder werden angegangen werden, diesem Geschäfte sich unterziehen und dasselbe möglichst genau erledigen zu wollen.

Die Eintheilung der Stadt in Zählbezirke ist die nachfolgende:

Nr. des Bezirks	Bezeichnung der Straßen und Plätze	Name des Zählbezirks-Vorstehers	und Stellvertreters
I.	Brückenstraße, Jesuitenstraße.	Mittelschullehrer Gruhnwald.	Taxator Jacobi.
II.	Baderstraße, Seglerstraße.	Stadtverordn. Rawitzki.	Kaufmann H. Claaß.
III.	Hauptbahnhof.	Bahnhofsvorstand.	
IV.	Altstädt. Markt mit Nr. 16 der Heiligegeiststraße, Marienstraße.	Kaufmann H. Kuttner.	Stadtverordn. R. Rütz.
V.	Schankhaus I. und II., Schiffer auf Kähnen, am Ufer und im Winterhafen, Bazarkämpe, Badeanstalten, Schiffsbauplatz, Städt. Bauhof.	Uferaufseher Vollboldt.	Restaurateur Klatt.
VI.	Bankstraße, Coppernikusstraße, Araberstraße.	Klempnermeister Meinas.	Restaurateur Volgmann.
VII.	Ehemaliges Laboratorium, Schiefer Thurm, Thurmstraße, Bäckerstraße.	Bezirksvorsteher Hirschberger.	Bäckermeister O. Sztuczko.
VIII.	Windstraße, Grabenstraße bis einschl. Nr. 30, auch Amtsgerichtsgebäude, Heiligegeiststraße ausschl. Nr. 16 (s. IV.), Lagerplatz des städt. Wasserwerks.	Kaufmann Zährer.	Kaufmann Kohnert.
IX.	Klosterstraße, Schuhmacherstraße, Culmerstraße.	Lehrer Jattkowski.	Kaufmann Groblewski.
X.	Breitestraße von Nr. 21 ab alle Nummern bis Ende, Schillerstraße alle Nummern.	Stadtverordn. Kotze.	Armendeputirter Grundmann.
XI.	Mauerstraße nördlich der Breitestraße einschl. Ständehaus, Bachestraße.	Restaurateur Nicolai.	Kaufmann Horst.
XII.	Breitestraße 1—20, Schloßstraße, Mauerstraße südlich der Breitestraße.	Stadtverordn. Hartmann.	Armendeputirter Schliebener.
XIII.	Hohestraße, Strobandstraße.	Töpfermeister Knaack.	Gastwirth Liebchen.
XIV.	Gerberstraße, Elisabethstraße, Junkerstraße.	Mittelschullehrer Behrendt.	Mittelschullehrer Isakowski.
XV.	Brauerstraße, Jakobstraße, Hundestraße, Karlstraße, Hospitalstraße, Neustädtischer Markt.	Bezirksvorsteher Arndt.	Schlossermeister R. Thomas.
XVI.	Katharinenstraße, Tuchmacherstraße, Gerstenstraße.	Lehrer v. Jacubowski.	Armendeputirter Szczepanski.
XVII.	Paulinerstraße, Gerechtestr. mit neuem Spritzenhaus.	Gastwirth Schulten.	Tapezier Trautmann.
XVIII.	Albrechtstraße, Friedrichstraße, Bismarkstraße, Hermannplatz, (Betr.-Insp.-Geb.) Stadtbahnhof, Schankhaus III., Diesseitiger Brückenpfeiler, Wilhelmstraße, Wilhelmplatz, Werderstraße, Moltkestraße (Diak.-Haus).	Stadtverordn. Mehrlein.	Mittelschullehr Marks.
XIX.	Grützmühlenstraße, Graudenzerstraße, Conduktstraße, Philosophenweg, Hepnerstraße, Kirchhofstraße.	Bezirksvorsteher Wichmann.	Armendeputirter Dalitz.
XX.	Culmerchaussee sämmtliche Nummern von 61 ab (gerade und ungerade).	Stadtverordn. Wakarecy.	Restaurateur Kiefer.
XXI.	Culmerchaussee sämmtliche Nummern von 1—60 (gerade und ungerade).	Baumeister Immanns.	Gärtnereibesitzer Schrader.
XXII.	Städtisches Wasserwerk, Kolonie Weißhof.	Hilfsförster Großmann.	Gastwirth Klein.
XXIII.	Kurze Straße, Bergstraße, Querstraße.	Gastwirth Windmüller.	Restaurateur Jablonowski.
XXIV.	Fischerstraße mit Thalstraße Nr. 1, Hafenplatz, Rother Weg, Brombergerstr. Nr. 10—45, Botanischer Garten und Pastorstr.	Fabrikbesitzer Walter.	Kaufmann Tomaszewski
XXV.	Thalstraße ausschl. Nr. 1 (s. XXIV.), Parkstraße (2, 4, 6, 8, 10, 12, 14), Steilestraße, Brombergerstraße, gerade Nummern von 46 bis einschl. 70.	Oberlehrer Hollmann.	Maurermeister Schwartz.
XXVI.	Schulstraße 1 bis Ende, Mittelstraße, Siechenhaus, Gartenstraße 18, 18a, 20, 22, 23, 46, 48, 60, 62, 64 (evtl. noch inzwischen neu bezogene Häuser).	Restaurateur Fietz.	Kaufmann Kalkstein v. Oslowski.
XXVII.	Hofstraße, Ulanenstraße, Kasernenstraße, Kinderheim, Waisenhaus, Ziegeleigasthaus, Wiese's Kämpe, Hilfsförsterei, Hirtenkathe, Chausseehaus, Grünhof, Winkenau.	Restaurateur Brosche.	Hilfsförster Neipert.
XXVIII.	Waldstraße 1 bis Ende, Mellienstr. 92—110 (ungerade und gerade Nummern.)	Rentier May.	Uhrmacher Thomas.
XXIX.	Mellienstraße 1—91, (gerade und ungerade Nummern.)	Kaufmann Weber.	Schlossermeister Majewski.
XXX.	Mellienstraße 111 bis Ende, alle Nummern.	Lehrer Sieg.	Armendeputirter Klammer.
XXXI.	Brombergerstr. 72 bis Ende, Neu-Weißhof.	Lehrer Zulawski.	Lehrer Rebeschke.
XXXII.	Leibitscherstraße, Brunnenstraße, Stärkefabrik, Chausseehaus Buchtakrug.	Lehrer Wroblewski.	Lehrer Schwanitz.
XXXIII.	Schlachthausstraße, Neustädt. Kirchhöfe, Schlachthaus.	Gastwirth J. Gorski.	Gastwirth Makowski.
XXXIV.	Weinbergstraße, Schiffsbaustelle, Schulsteig.	Lehrer Tornow.	Lehrer Simon.
XXXV.	Militärbezirk.	Gouvernement.	

Thorn den 16. November 1900.

Der Magistrat.
Kersten.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.